

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 16 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Postzeile oder deren Raum 4,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 3,00 Mark, Reklamen 16,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926



TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 84.

Sonntag, den 8. April 1922.

29. Jahrgang.

Genua.

Dr. L. Lübeck, 8. April.

Am Dienstag wird in Genua die große Wiederaufbau-Konferenz eröffnet.

Genua, die Prachtige, die Alte, stolze, wird für Wochen die Hoffnung und das Sehnen der Welt bedeuten. Während ihre buntbewegten Terrassen Gäste aller Nationen aufnehmen, schreitet das Schicksal der Welt mit Grollen und Donner weiter. Und während eine hunte internationale Gesellschaft auf dem prächtigen Corso plant, harren Millionen von Hungernden und Verzweifelden aller Völker auf Arbeit und Brot.

Die Hotels der Stadt sind überfüllt; in der weiten Umgebung ist kaum mehr ein Zimmer oder ein Nächchen frei. Die Ersten, die sich eingefunden hatten, waren die Jaungäste; neugieriges Volk aus allen Teilen dieser Welt. Es gibt immer noch genug Leute, die ihrem vielen Geld keinen Tod wissen. Dann kamen die Berichterstatter der großen Zeitungen; hirtig und aufmerksam Stoff suchend für ihre „direkten“ Telegramme. Schon am zweiten Tage begannen sie ihre „aufreibende“ Tätigkeit; und da die Diplomaten und Staatsmänner noch fehlten, da der breite Königspalast in der prächtigen Via Balbi, in dessen prunkvollen Räumen gestagt werden soll, noch still und verschlafen lag, suchte man sonstwo seinen Stoff. Dem einen lächelte die Sonne wunderbar; der andere hegte besonderes Interesse für die frischgewaschenen blauen Blusen der Dienstmänner, oder auch für die schneeweißen Schärpen der gebudigen Schiffer, deren Pieder härter und lauter klingen als der schwermetallige Singang der Gondolieri von Venedig. Am meisten Eindruck aber machten offensichtlich die dunklen Augen genuesischer Schönheiten; dazu das blaue Meer, düster und steil ansteigende Bergwände, geschäftig buntes Treiben und neue, besonders hergerichtete festtägliche Sauberkeit.

Biel später erst erschienen die Delegierten; sie hatten ja keine Gite, die besten Hotels waren für sie reserviert. Engländer und Franzosen wohnen in der Stadt selbst; andere Nationen wohnen in den luxuriösen Rivierahotels, die sich in großer Zahl über das Rie der Küste des Golfes von Genua erstrecken. Am weitesten draußen wohnen die Russen; und auch am einsamsten. Duster lüdenende Karabinieri bewachen jeden Steg, der zu dieser abgelegenen Küstenburg führt; und unter den 100 Delegierten Moskaus sollen nicht weniger als 60 misstrauisch wachende Rotgardisten in Zivil sein.

Aber alles das sind Neugierlichkeiten; mehr und mehr verdichtet sich das ganze Interesse auf die eine Frage: Wird irgend etwas erreicht werden? Wird man sich soweit verständigen, daß endlich ein kleiner Schritt vorwärts gemacht wird, in der Richtung auf das Ziel, das die Herzen aller derer füllt, die guten Willens sind; auf die wirtschaftliche Gesundung Europas und der Welt? Die Antworten, die man hier und dort hört, sind nicht gerade hoffnungsfreudig. Man zuckt mit den Schultern, man verweist auf Poincaré und Barthou, Frankreichs nationalpolitische Marktschreier für Unerbittlichkeit; und man macht ein großes Fragezeichen über Lloyd George und England. Ganz ratlos aber steht man vor der verschlossenen Tür der russischen Absichten; die neuesten Nachrichten sprechen sogar von neuen Kriegsrüstungen Trotzki.

Und dabei ist es wahrscheinlich, daß gerade die russische Frage im Mittelpunkt der Erörterungen stehen wird. Betrifft sich doch Lloyd George in seiner großen Rede darauf, daß ohne Rußlands Wiederaufbau Deutschland seine Reparationslasten nicht bezahlen könne. Aber was für die Wiederbelebung der russischen Wirtschaft in Wirklichkeit getan werden kann und was getan werden soll, das weiß kein Mensch. Man hat die Errichtung eines Finanzkongressiums ins Auge gefaßt, das die Wiederaufnahme des Handelsaustausches mit Rußland ins Werk setzen soll. England, Frankreich und Deutschland sollen darin vertreten sein. Soll man dabei an irgend ein lebensfähiges Gebilde glauben? Doch schwerlich! An Stelle wirtschaftlichen Handels würde diplomatisches Verhandeln treten, und halb würde die ganze Organisation in einem Haufen von Tinte und Papier erstickt.

In enger Beziehung mit dem russischen Wiederaufbau steht aber die gesamte Währungsfrage und die weltwirtschaftliche Warenzirkulation. Wie ein riesenhafter Keil wird sich in alle Verhandlungen über diese Fragen die deutsche Reparationsfrage hineinschieben. Und wenn, nach dem Willen Poincarés, darüber nicht gesprochen werden darf, dann mögen die Herren der Welt mit ihren Beratungen am besten gar nicht anfangen. Denn wenn sie tragen sie nutzlos Wasser auf einen gipfelhohen Stein

Berg. Die Sozialistische Fünfländerkonferenz in Frankfurt hat diese Meinung dem Gewissen der ganzen Welt eingeschärft; die Konferenz von Genua wird sie in das Bewußtsein aller einhämmern.

Im ganzen wird man zu Genua folgendes sagen können. Ein Erfolg wird kaum erst möglich sein, wenn öffentlicher Mierisalg allen Verhandlungswilligen die Augen geöffnet hat. Nach Genua wird die Welt endlich beareisen, daß die deutsche Auffassung richtig ist, daß nicht Gewalt die Welt regieren

kann, sondern nur Vernunft. Genua wird entweder eine Revision des Versailler Vertrages und des Londoner Diktats einleiten — oder es wird ein glatter Mißerfolg sein.

Leider sind die Sozialisten in Genua nicht sehr zahlreich vertreten. Aber sie haben die Abicht, der Konferenz die Beschlüsse von Frankfurt einbrückvoll vorzutragen. Und sie werden versuchen, die übrigen Freunde einer verständigen Revision der unmöglichen Bedingungen zu bewegen, ein klares Bekenntnis ihrer Auffassung abzulegen.

Die Not der Zeitungen.

Reichstag.

205. Sitzung.

Freitag, 7. April, 11 Uhr vormittags.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Simon-Schabens (Soz.), Körner (Dnat.), Mehrhoff (USP.) und Dietrich (Dem.) wird verweigert. Es werden dann in zweiter und dritter Lesung verabschiedet: ein Gesetzentwurf über die Verlegung der infolge des Londoner Ultimatus entlassenen Soldaten des Reichsheeres; ein Gesetzentwurf über die Veränderung von Geldbeträgen in der Unfallversicherung; das Gesetz über Änderungen der Reichsversicherungsordnung, wonach jetzt auch die Heimarbeiterinnen in die Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung einbezogen werden, und die Vorlage über Wochenhilfe und Wochenfürsorge.

Zur Beratung gelangt dann der Antrag Loebe (Soz.), der von den verschiedenen Parteien unterstützt, sich gegen die Not der Zeitungen wendet. Die Reichsregierung wird ersucht, einen Gesetzentwurf, durch den der

Not der Zeitungen

auf wirtschaftlichem Gebiete wirksam gesteuert werden soll, so bald vorzulegen, daß der Reichstag die Beratung desselben unmittelbar nach seinem Wiederzusammentritt beginnen kann.

Hg. Loebe (Soz.) begründet den Antrag und führt aus: In den letzten drei Monaten sind 170 deutsche Zeitungen und Zeitschriften eingegangen. Bisherig wird durch diese Tatsache die Not des Zeitungsgewerbes belüchelt. Vor allen Dingen sind es die kleinen und mittleren Provinzialblätter, die zum Teil auf eine lange Vergangenheit zurückblicken können und jetzt diesen Todesstampf eingehen. Erst in diesen Tagen ist das „Laubener Tageblatt“ eingegangen, das bereits seit 150 Jahren erscheint. In der Großstadt mögen diese Zeitungen dürftig und winzig erscheinen. Für ihren Bezirk und angepaßt ihrem Leserkreis bilden sie ein Stück des geistigen und politischen Lebens ihrer Leserschaft. Die Opfer der Zeitungen sind gefallen, während die Papierpreise von 20 Pfg. im Frieden auf 7,80 Mark im März dieses Jahres gestiegen ist. Bis Ende April wird dieser Preis weiter auf 12 Mark steigen. (Hört, hört!) Gibt es ein Mittel dagegen, und wenn es ein Mittel gibt, was wird dann? Wenn es keine Mittel gegen diese Not gibt, dann wird nicht nur die Provinzpresse unterliegen. Ein großer Teil des Volkes verliert dann seinen Zusammenhang mit dem Volksganzen, beschränkt seine Interessen am öffentlichen Leben und verfällt in eine gewisse politische Apathie. Der Kelonanzboden, den die Behörden und die Regierung für ihre Maßnahmen und das Parlament für seine Arbeit haben muß, geht verloren. (Sehr richtig!) Aber auch die größere Presse kommt an die Reihe. Die Vertreter der Zentralorgane großer Parteien haben mit frapperenden Zahlen das Schicksal belegt, das diese Zeitungen erleiden müssen. Sie werden gewiß nicht alle eingehen, aber die einen werden ihren Charakter ändern, und die anderen werden verkümmern. Die großen deutschen Zeitungen krumpfen zusammen, sie müssen ihren politischen und ihren künstlerischen Teil einschränken und den Lesern das Wertvollste entziehen. Die anderen aber — und das ist das Schlimmste — werden zu Nebenbetrieben fremder Gewerbe aufgelaufen von industriellen Konzernen. (Sehr wahr!) Unsere großen deutschen Zeitungen, deren politische Selbständigkeiten, deren Eigenart unser Stolz in Deutschland gewesen ist, werden nicht mehr repräsentanten selbstständiger politischer Gruppen sein, sondern als Anhängel von Interessengruppen auftreten. Es wird diejenige öffentliche Meinung fabriziert werden, die man zu haben wünscht. (Lebh. Zustimmung.) Auch fremdes, ausländisches Kapital dringt in wachendem Maße in das Zeitungsgewerbe ein. Es entsteht die Gefahr, daß die deutschen Zeitungen zum Diener fremder ausländischer Interessen werden, weil die Verleger nicht in der Lage waren, ihren Betrieb weiter zu führen. Diese Entwicklung scheint mir schwere soziale, kulturelle und nationale Gefahren in sich bergen, vor denen der Deutsche Reichstag sein Auge nicht verschließen darf. (Lebh. Zustimmung.) Es muß sich eine Regierung und ein Parlament finden, die die Tragweite dieser Entwicklung übersehen und ihr Einhalt tun. Mancherlei ist vorgeschlagen worden: eine Auslandszölle für deutsches Papier. Aber einer der wesentlichsten Teile der Gesetzgebung des Papiers bildet das Holz. Solange uns die großen Wälder in Rußland und Polen nicht erschlossen sind, muß für die Holzgewinnung getroffen werden, daß dieses wichtige Rohprodukt für das Papier unter erhöhtem Preis der Fabrikation zugeführt wird. Nach der Ansicht Sachverständiger könnte dadurch der Preis des Papiers um 2 Mark für das kilo herabgesetzt

werden. Wir weisen die Reichsregierung und die Landesregierungen nochmals auf die Folgen hin, die ein Zusammenbruch unseres Zeitungsgewerbes haben muß. Wir erheben unsere Stimme, um sie zu warnen vor dem Untergang eines Stück Volkstums, das wir für eine spätere Zeit erhalten müssen. (Lebh. Beifall.)

Staatssekretär Dr. Hirsch erklärt für die Reichsregierung: Die Regierung ist sich der schweren Gefahr wohl bewußt, welche die neueste Preissteigerung auf dem Gebiete des Zeitungswesens für die ganze politische und kulturelle Entwicklung des deutschen Volkes bedeutet. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß bei dem Anhalten der jetzigen Preissteigerung der Zusammenbruch der Zeitungen in verstärktem und beschleunigtem Maße vor sich gehen wird. Die Reichsregierung ist der Meinung, daß eine vielgestaltige, überall weitverbreitete Tagespresse eine kulturelle Notwendigkeit für die deutsche Entwicklung ist. Die jetzige Preismenge birgt die Gefahr in sich, daß die Presse einseitigen Interessen der sie beherrschenden Gruppen dienlich gemacht wird. Dieser Entwicklung gilt es im Rahmen des Möglichen zu begegnen.

Der Antrag Loebe wird darauf einstimmig angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird bei der Gruppe

Polizei und Technische Nothilfe

fortgesetzt. Hg. Bezendi (Dnat.) führt die Zerlegungserhöhungen in der Schutzpolizei zurück auf die Tätigkeit der Polizeiverbände, die die Wurzel alles Übels sei.

Inzwischen sind zwei Anträge eingegangen, von denen der der Deutschen Volkspartei der Preisausschuss Sachien die Zuschüsse für die Schutzpolizei solange vorenthalten will, bis das Kommissarwesen dort beseitigt ist. Hingegen hat der kommunistische Antrag den Zweck, Bayern die Zuschüsse zu streichen, bis die Münchener Mörderzentralen aufgelöst haben zu existieren.

Hg. Anshäuser (USP.): Trotz des Drills wächst bei der Schutzpolizei das Bewußtsein, zum Proletariat zu gehören. Die Technische Nothilfe ist eine organisierte Garde gegen den inneren Feind. Zu kulturellen Zwecken hat das Reich keine Mittel, aber für die Technische Nothilfe werden 24 Millionen Mark bewilligt. Diese Einrichtung ist völlig überflüssig. Die Streifen haben die Nothilfsarbeiten in letzter Zeit selbst besorgt, während die Technische Nothilfe noch immer verlagert und großen Schaden angerichtet hat.

Hg. Dr. Schreiber (Zentr.): Die Frage der politischen Kommis für die Schutzpolizei Sachiens ist revisionsbedürftig. Bei dem Polizeiausschuss sollten sich die Lehrer alles dessen enthalten, was zur religiösen und politischen Zersplitterung führen könnte. Die Technische Nothilfe ist für uns nicht ideal, sondern ein wirklicher Nothelfer.

Sächsischer Gesandter Dr. Gradnauer bezeichnet es als zurecht, daß in Sachien zwölf Regierungskommissare der Schutzpolizei zugeteilt worden sind. Die Auswahl der Lehrer für den staatsbürgerlichen Unterricht erfolge lediglich nach pädagogischen Gesichtspunkten, eine Prüfung ihrer Parteizugehörigkeit erfolge nicht.

Inzwischen ist ein Antrag Schreiber (Zentr.) eingelaufen, der alle parteipolitischen Tendenzen in der Schutzpolizei ausschließen will.

Hg. Marešky (D. Bpt.) fordert, daß die Polizei eine zuverlässige Stütze der Regierung werde und behauptet, daß sie überall da verlagert, wo der Schreiber-Berband Anhänger hat.

Preußischer Minister des Innern Severing: Wenn Herr Bezendi unter dem System Abegg, das er hier so getadelt hat, verstanden wissen will, daß die preußische Regierung bemüht ist, aus der Schutzpolizei eine Beamtengruppe zu machen, die bestrebt ist, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, so bin ich mit dieser Auslegung einverstanden. Wenn er aber meint, dieses System führe im Widerspruch zu den Staatsnotwendigkeiten, dann muß ich ihm sagen, daß er von der Tätigkeit und der Einrichtung der preußischen Schutzpolizei absolut nichts versteht. An der Fluktuation unserer Polizei, die ziemlich groß ist, trägt die unverantwortliche Verheerung, die die Herren von der Deutschen Volkspartei treiben, die unmittelbare Schuld. Wenn wir heute aus dem Vollen schöpfen könnten, dann würden die demagogischen Unterstellungen und Verheerungen Deutschnationaler keinen Erfolg haben: Daß die Heranziehung der Schutzpolizeiverbände zu den Beratungen über das Schutzpolizeigesetz die Disziplin fördern könnte, ist mir unerschütterlich. In dem Dienstbetrieb hat sich allerdings keine Beamtenorganisation eingestellt. Wünsche lassen sich aber nicht kombinieren. Die Schutzpolizei ist angezogen durch die in deutschnationalen Flug-

blättern und durch Artikel in der „Deutschen Tageszeitung“, in denen man sie sagte, daß sie zu gering besoldet sei. Darauf verlangten sie eine andere Eingruppierung. Wir können es unter den heutigen Verhältnissen nicht verhindern, daß sich Polizeibeamte nach besseren Stellungen im Privatdienst umsehen.

Hg. Dr. K. o. ch (Dem.) fordert einen gewissen Einfluß der Reichsregierung auf die Angelegenheiten der Schutzpolizei und behauptet, daß die Frage der Schutzpolizei gerade im gegenwärtigen Augenblick so wenig objektiv behandelt worden ist. Die Technische Nothilfe sei eine Notwendigkeit und daher aufrecht zu erhalten.

Reichsminister des Innern Dr. Köster: Die Zivilkommission der Schutzpolizei abzuschießen, bin ich weder verpflichtet noch berechtigt. Ich kann der Landespolizei nicht Vorschriften machen, mit welchen Methoden sie Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten will. Das Reichsrahmengesetz für die Schutzpolizei ist fertig und könnte noch diese Woche vorgelegt werden. Eine Debatte über unsere Not auf die Forderungen des Generals Koller wäre nicht von Vorteil. Auch ich bin für größere Propaganda und Aktivität, aber mit Rücksicht auf einen Bruch mit dem Friedensvertrag und dem Boulogner Abkommen ist nichts getan. Die Technische Nothilfe ist eine Hilfskonstruktion, um Schäden dieser Uebergangszeit zu reparieren. Sie soll nur bei einem wirklichen Notstand eingesetzt werden.

Hg. Mollenhuth (Soz.) gibt namens der sozialdemokratischen Fraktion folgende Erklärung ab: Die sozialdemokratische Fraktion hat im vorigen Jahre gegen die für die Technische Nothilfe angeforderten Mittel gestimmt, weil sie der Auffassung war, daß die Technische Nothilfe durch Maßnahmen überflüssig gemacht werden muß, die die Gewerkschaften zur Verrichtung der Nothstandsarbeiten in lebenswichtigen Betrieben zuzusetzen haben. Sie glaubte damals erwarten zu dürfen, daß bis zur Vorlegung des neuen Etats ein Einverständnis zwischen den Gewerkschaften und der Reichsregierung darüber erzielt werden würde, wie bei Konflikten in lebenswichtigen Betrieben zwischen den Interessen der Allgemeinheit und den Interessen der ihr Streikrecht gebrauchenden Arbeiter ein beiderseitig gerecht werdender Ausgleich zu finden ist. Vereinbarungen dieser Art sind leider bisher nicht zustande gekommen. Das hat zur Folge, daß die Regierung auch im vergangenen Jahre den Einsatz der Technischen Nothilfe im Interesse der Allgemeinheit mehrfach für unerlässlich hielt, weil nach ihrer Auffassung nur so großer Schaden abgewendet werden konnte. Die Sozialdemokraten vertreten nicht, daß sich die Regierung gewillens mache in einer Zwangslage, wenn sie die Technische Nothilfe einsetzen zu müssen glaubte. Die sozialdemokratische Fraktion hofft aber, daß die Verhandlungen, die zurzeit in den Gewerkschaften über die bei Arbeitskonflikten in lebenswichtigen Betrieben zu treffenden Maßnahmen geführt werden, bald ein Ergebnis zeitigen, die auf der einen Seite die Interessen der Allgemeinheit wahrnt und auf der anderen Seite verhindert, daß unter dem Decknamen „Nothstandsarbeiten“ Anordnungen getroffen werden könnten, die die Interessen der Streikenden schädigen, ohne der Allgemeinheit zu nützen. Die sozialdemokratische Fraktion ist der Ueberzeugung, daß die Gewerkschaften ebenfalls sehr den guten Willen haben, wirkliche Nothstände zu beheben, wie sie das Recht haben, sich gegen die Technische Nothilfe zu wehren. Die ihrer ganzen Gesinnung nach in sich die Tendenz trägt, den Streikbruch zu schätzen. Die sozialdemokratische Fraktion hält daran fest, daß die mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften zu treffenden Vereinbarungen über den Begriff der Nothstandsarbeiten in unzweifelhaft lebenswichtigen Betrieben und über die Leistung der Nothstandsarbeiten in solchen Betrieben, die Technische Nothilfe überflüssig machen müssen. Sie stimmt für die in den diesjährigen Etat in Kapitel 21 angeforderte Summe, lehnt aber die unter „einmaligen Ausgaben“ angeforderten Mittel ab. Sie will mit dieser Ablehnung vor allem zum Ausdruck bringen, daß sie gegen jede weitere Ausdehnung der Technischen Nothilfe ist, die ihrer Auffassung nach im Interesse der Arbeiter zu einer dauernden Einrichtung niemals werden darf.

Hg. Thomas (Komm.) geht in einer langen Rede sehr ausführlich auf alle Einzelheiten des Etats des Innern ein.

Hg. Dr. Streiter (D.D.P.) tritt für die Technische Nothilfe ein.

Hg. Dr. Rasch (U.S.P.) befreit, daß durch den letzten Berliner Generalkongress in den Kranienanstalten lebensgefährliche Zustände beseitigt werden seien.

Hg. Digmann (U.S.P.) bezeichnet die Stellung der Sozialdemokraten zur Technischen Nothilfe als im Widerspruch zu der Haltung der Gewerkschaften stehend.

Die Art der Kommission auf Streichung aller Ausgaben für Polizei und Technische Nothilfe werden abgelehnt. Weitere Bestimmungen bleiben zweifelhaft und werden ausgeführt. Der Rest des ordentlichen Etats wird danach bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben fordert Hg. Becker (S.D.) eine bessere Fürsorge für die Flüchtlinge aus Oberschlesien unter Hinziehung von Personen, die mit dem Volke in engerer Fühlung stehen. Das rote Kreuz habe verzagt und sei lediglich eine Zuschüsse für Offiziere. Nach einer kurzen Erwiderung des Ministers Dr. Köster, der feststellt, daß das Reich praktisch mit dieser Sache nichts zu tun hat, werden auch diese Ausgaben bewilligt. Eine große Reihe von Petitionen und Auskunftsberichten wird ohne Ausstrahlung erledigt. Das Diätengesetz für die Abgeordneten, wodurch die Diäten auf monatlich 5000 Mark erhöht werden, wird in allen drei Lesungen ohne Debatte angenommen. Eingegangen ist dann eine Interpellation der Deutschen Volkspartei über transsylvanische Verhandlungen betreffend Autonomie für die Rumänen als Gegenleistung für Zurückziehung der Kolonien. Diese Interpellation wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

Präsident Seebe: In den nächsten Tagen wird die Konferenz von Genoa stattfinden, die das große Problem des wirtschaftlichen Niederkommens der Welt behandeln soll und an der zum ersten Male Vertreter der deutschen Republik als gleichberechtigte Partner teilnehmen werden. Ohne überhöchliche Hoffnungen zu hegen, wünschen wir der Konferenz von Genoa guten Erfolg, aber niemand rater uns wird sich verhehlen, — ich darf das herabsetzen im Hinblick auf die Konferenz, die vor einigen Tagen in diesem Hause stattgefunden hat, — daß das Ziel der wirtschaftlichen Beirung nicht erreicht werden kann, solange man um das Zentralproblem herumgeht (Beifall) und nicht auch zur Erörterung stellt: Die Entlastung der angeschwollenen Reparationslasten und die Revision des Versailler Friedensvertrages. (Lob Bravo!) Die Tage, die vor uns liegen, sollen allen Gliedern unseres Volkes Gelegenheit geben zu ein paar Tagen der Erholung, aber diese Erholung wird beeinträchtigt durch die Sorge um die ständig wachsende Unruhe. Wir rufen den Staatsmännern zu, daß sie bei ihrer ernsten Arbeit sich beileben mögen, damit die Bewusstheit der Welt, was nicht in neue Krisen führen. (Beifall)

Der Präsident wird ermächtigt, die nächste Sitzung nach eigenem Ermessen, jedoch nicht nach dem 2. Mai, festzusetzen.

Eine Heerde Poincarés. Der „Gegen“ der Regimentsfeiern.

SPD. Berlin, 9. April.

Ministerpräsident Poincaré hat wieder wieder eine Heerde über den angeblichen Widerstand Deutschlands gegen die Entwaffnung gehalten. Daß er als Nährvater des größten Militarismus der Welt keine Ursache hat, sich über die paar Waffen, die in Deutschland noch versteckt sein mögen, zu entrüsten, ist klar. Bedauerlich ist nur, daß unvernünftige Deutsche dem Führer der französischen Nationalisten immer wieder schmeicheln Gabeln und Messer. So bringt die Bilderbeilage der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ am 6. April eine Photographie über das 25jährige Regimentsjubiläum Nr. 175, das verbunden war mit der Einweihung einer neuen Kaserne. Das Bild hat ganz und gar militärischen Charakter, einschließlich der uniformierten Feldprediger und der Kriegsfahnen, die aufgezogen sind. Wir deutschen Sozialdemokraten müssen, daß es sich um militärische Spektakelbilder handelt, die dem Volke als Zeichen des immer noch lebenden deutschen Militarismus vorgehalten. Darum wird das, was in Deutschland nur Spiel ist, für das Verhältnis Frankreichs zu uns höher Ernst.

Paris, 7. April. (WIZ.)

In seiner gestrigen Rede in der Kammer erklärte Ministerpräsident Poincaré zum Schluß zur Begründung der 18monatigen Dienstzeit: Ich sage, daß wir gezwungen sind, Rücksicht zu nehmen auf den Geisteszustand Deutschlands, wo sich die militärischen Rundgebungen häufen, wo eine Propaganda entfaltet wird, selbst bis in die Rheinlande, wo eine Propaganda der Verleumdung und Lüge (!) gegen uns, gegen die Belgier und gegen den Friedensvertrag betrieben wird. Die Ausführung des Friedensvertrages sicherstellen und unsere Sicherheit garantieren, das sind die Pflichten, denen sich keine französische Regierung entziehen kann. Ich will nicht die Voraussetzung ins Auge fassen, daß wir eines Tages für die Verteidigung unserer Rechte allein stehen werden. Wir hoffen wohl, daß der treue Beistand unserer Alliierten uns niemals fehlen wird. Aber die Geschichte und die Geographie zwingen uns ständig die gefährliche Last auf, Vorposten zu stehen. Wenn wir nochmals angegriffen würden, könnten wir dann unsere Mobilisation ohne wirkungsvolle Bedenkung vornehmen, damit wir nicht den Nutzen der Befehle des Rheinlandes verlieren und damit unser Land nicht nochmals besetzt wird. Vergessen wir auch ferner nicht, daß wir auch im Elsaß eine Grenze gegen Deutschland haben, viel schwächer als unsere Grenze im Norden, die also auch solide Bedenkung erfordert.

In 15 Jahren, selbst vorher, wird Deutschland hoffentlich endgültig entwaffnet sein, aber heute ist es das nicht.

Zum Schluß sagte Poincaré: In diesem Augenblick leistet Deutschland der Reparationskommission Widerstand und sucht die Alliierten zu trennen. Diese Haltung beweist uns, daß das Reich seine Niederlage nicht annimmt und seine Unterwürigkeit verweigert. Gestern haben wir im Rheinland ein Dokument beschlaggenommen, das eine Beleidigung und eine Herausforderung für unsere belgischen Freunde und ihren König ist. In Deutschland bis nach Elsaß-Lothringen hat man eine sogenannte Erklärung der drei Verbrechen Briand, Lloyd George und Poincaré verteilt, die ihre Missetaten, ihr Verbrechen eingestehen, nämlich die Verletzung des Friedensvertrages. Das ist stark.

André Fribourg ruft dazwischen: War hat eine niedrige Kampagne gegen die schwarzen Truppen veranstaltet.

Poincaré bemerkte dazu, das sei vollkommen richtig, und forderte zum letzten Male auf, der Regierung die Möglichkeit zu geben, so stark zu sein, um eventuell die notwendigen Garantien zu nehmen.

Das Ende der dänischen Absperrung.

III. Kopenhagen, 8. April.

In den gestern stattgefundenen Versammlungen der Arbeitgeber und Arbeitsschwerer wurde der Vorschlag der dänischen Schlichtungsbehörde angenommen. Damit ist die Absperrung der Arbeiterschaft, die vier Wochen dauerte, beendet. Am kommenden Montag soll die Arbeit überall wieder aufgenommen werden.

Börse.

Am Berliner Devisenmarkt trat am Freitag eine stärkere Abschwächung ein, die den Dollar zeitweilig bis auf 299 drückte. Im Verlauf der Börse wurde jedoch der genaue Text der Kammerrede Poincarés bekannt. Daraufhin zogen die Kurse von neuem an. Amlich notierten Kabel New York 307 50, London 1345, Holland 11550.— An der Effektenbörse überwiegen wieder die Kursrückgänge. Das Geschäft ist hier auf ein Minimum zurückgegangen.

Flügel im Beamtenbund wieder gewählt.

III. Berlin, 8. April.

Die Hauptversammlung des deutschen Beamtenbundes schritt gestern zur Auswahl ihres ersten Vorsitzenden, aus der der bisherige Vorsitzende Flügel mit 278 gegen 141 Stimmen hervorging. Die Flügel selbst in einer Ansprache betonte, bedeutet die Wahl mehr als eine Personalfrage. Sie bedeutet die Entscheidung über ein Problem. Flügel hat den Grundgedanken aufgestellt, für den Beamtenbunde es keine Lohnfrage geben, sondern nur den Existenzlohn. Die Vertreter der einzelnen im Beamtenbund zusammengeschlossenen Verbände haben zu diesem Programm Stellung genommen und die Abstimmung bedeutet deren Sieg. Auf Wunsch des Vorsitzenden der Reichsgewerkschaft, Meane, der erklärte, die Reichsgewerkschaft brauche zu ihrer ersten Entscheidung unabhängig Zeit, wurde die weitere Beratung auf heute mittig verlegt.

Verhängnisvoller Lagerzustand in Duisburg.

Duisburg, 8. April.

Die Drogen- und Narkotika, die die belgischen Behörden beschlagnahmt haben, sind dem Hamburger Institut übergeben worden.

zu einer begreiflichen Erregung der Bevölkerung geführt. Die scharfen Kontrollmaßnahmen führen häufig zu Zusammenstößen der Belgier mit dem Zivil und Gesträgerten sind an der Tagesordnung. In Duisburg führte gestern abend ein Streitfall zwischen Zivilpersonen und belgischen Soldaten zu wüsten Szenen, in deren Verlauf ein Belgier verletzt worden sein soll. In Verbindung damit steht wohl die gestern angeordnete weitere Verschärfung des Belagerungszustandes dergestalt, daß die Postzeit für Kaffee und Wollwaren auf 6 Uhr abends festgesetzt worden ist. Diese Maßnahmen führen naturgemäß zu schweren wirtschaftlichen Schädigungen der Wirtschaftsbetriebe, der Angestellten, sowie zu einer gesteigerten Empörung der Angehörigen.

Immer wieder geheime Munitionslager.

Sörlitz, 7. April.

Ein geheimes Munitionslager wurde in Niederhöndbrunn Kreis Lauban durch unsere Genossen entdeckt. Das Lager befindet sich auf dem in nächster Nähe des Dorfes gelegenen Wäldchen. Als Lagerort ist eine Scheithalle des Schützenvereins Schöndbrunn benutzt worden. Das Lager wird auf mindestens 100 Zentner Granaten geschätzt und besteht in der Hauptsache aus Handgranaten. Das ist ort benachrichtigte Oberpräsidium hat die Ausschreibung veranlaßt.

Der Rückzug der U.S.P.

Sörlitz, 7. April. (Eigener Draht.)

Der Vorsitzende des Bezirksvorstandes der U.S.P. Nieder- und Oberschlesien, Ludwig Wagner aus Sörlitz, Angestellter des Fabrikarbeiterverbandes in Sörlitz hat in einem Schreiben an den Bezirksvorstand erklärt, daß er sein Amt als Vorsitzender niederlegt und gleichzeitig seinen Austritt aus der Partei erklärt. Er begründet seinen Entschluß in der allgemeinen politischen Haltung der U.S.P. Wagner, der bei der U.S.P. in Schlesien eine sehr große Rolle spielte, will wieder zur S.P.D. zurücktreten, der er ehemals angehörte.

Die Antwort der Regierung in der Polizeifrage.

IV. Berlin, 6. April.

Der Reichsminister des Innern hat am 5. April General Koller die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Interalliierten Ueberwachungskommission vom 23. März in der Polizeifrage übermittelt. In der Antwortnote wird zunächst festgestellt, daß die deutsche Regierung bereits vor dem 23. März den alliierten Hauptmächten ein Schreiben hat zugehen lassen, in der die alliierten Mächte erucht wurden, die inneren Gefahren zu berücksichtigen, die für Deutschland aus einer Schwächung der Schutzpolizei in ihrem jetzigen Zustande entstehen müßten. Dieses Schreiben ist unberücksichtigt geblieben. In der Note wird dann erklärt, daß die deutsche Regierung die in der Note vom 23. März ausgesprochene Forderung der Rückkehr zur Organisation der Polizei von 1913 anerkennt. Es heißt dann: „Im Einverständnis mit den Regierungen der deutschen Länder bin ich schon jetzt in der Lage, Ihnen, Herr General, in Beantwortung Ihrer Note mitzuteilen, daß die deutsche Regierung von den in der Note vom 23. März enthaltenen Erklärungen der Kommission Kenntnis nimmt, wonach auch diese für die Länder die Möglichkeit waren will, im Rahmen der übernommenen Verpflichtungen die Organisation der Polizei den seit 1913 eingetretenen veränderten Verhältnissen anzupassen. Die deutsche Regierung geht davon aus, daß danach die für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und damit auch des Wirtschaftslebens in Deutschland unentbehrlichen polizeilichen Grundlagen garantiert werden. Sie nimmt an, daß die Kontrollkommission unter der in der Note zum ersten Male gebrauchten Formel „Rückkehr zur Organisation von 1913“ die Erfüllung der im Friedensvertrag in der Note von Boulogne und in den Pariser Beschlüssen festgesetzten Verpflichtungen versteht. Dies vorausgeschickt erkennt die deutsche Regierung für sämtliche deutschen Länder den Zustand von 1913 als Grundlage für die Organisation der Polizei an.“ Die Note erinnert zum Schluß an die Solidarität der Kulturvölker gegenüber Staat und Autorität verneinenden Elementen und weist auf die ernste Verantwortung für die innere Sicherheit des Kontinents hin, die aus einem Abgleiten Deutschlands in einen Zustand innerer Wirren entstehen würde.

Die gleitende Skala.

Im 23. Ausschuh des Reichstages wurden heute die Erörterungen über die Einführung der gleitenden Lohn- und Gehaltskala zu Ende geführt. Hg. Steinhoff (Soz.) gibt die Erklärung zu dieser Frage: Die SPD. steht der Einführung der gleitenden Lohn- und Gehaltskala sympathisch gegenüber, hätte aber die Lösung der Frage nur bei möglich, wenn sie gleichzeitig für Beamte, Angestellte und Arbeiter erfolgt. Außerdem ist sie der Ansicht, daß auch in bezug auf das freie Wirtschaftsleben sich Wirkungen ergeben würden, die erst geklärt werden müßten. Die SPD. wünscht von der Regierung die Vorlegung einer Denkschrift, worin sie ihre Stellungnahme darlegt, ob sie die Einführung der gleitenden Lohnskala für möglich, ja wünschenswert hält. Hg. Gieske (Zent.) schließt sich der Erklärung an und weist darauf hin, daß dies durchaus keine Verschleppung der Angelegenheit darstellen sollte. Hg. Beermann (D.P.) wünscht keine Vorlegung einer Denkschrift, sondern verlangt, daß die Verhandlungen über die gleitende Lohnskala nach dem Zusammentritt des Reichstages im 23. Ausschuh sofort wieder aufgenommen werden, unabhängig davon, ob die Frage von der Regierung geklärt worden sei oder nicht. Nachdem sich der Hg. Decker (D.H.) für die Ausführungen des Zentrums und der SPD. erklärt hat, wird die Entscheidung des Zentrums und der SPD. angenommen. Die Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsregierung zu ersuchen, bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages Anfang Mai eine Denkschrift über die gleitende Lohnskala für die Beamten vorzulegen, in der insbesondere die Sicherung eines Mindesteinkommens, der anzuwendenden Satziffern und Verkaufszahlen, die Rückwirkung auf die Arbeiter und Angestellten und die technische Durchführbarkeit behandelt werden sollen.“

Die G.P.D. an das Weltproletariat.

Im Namen der deutschen Sektion der 2. Internationale gab Genosse Wels nach der gestern mitgeteilten Erklärung der 2. Internationale noch diese Sondererklärung ab:

Der Vertreter des Moskauer Exekutivkomitees, Karl Kadel, hat am Sonntag in seiner Erwiderung auf die Rede Wanderseldes in Ermangelung besserer Argumente die sehr ernste und aktuelle Frage des Schicksals der angelegten Sozialrevolutionäre mit Lebensarten zu beantworten versucht, die alle Merkmale eines verlegenen Ablenkungsmanövers tragen. Er hat u. a. auch die von allen Sozialisten Deutschlands auf das tiefste beklagte und verabsäumte Morbidität in der Debatte erwähnt, die von einem blutrünstigen Landsknecht auf eigene Faust an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht begangen wurde. Diese Parallele zwischen einem im Paroxysmus des Bürgerkrieges im Strahlenlampen verübten feigen Verbrechen und der bevorstehenden Aburteilung von Führern des russischen Proletariats auf Befehl der bolschewistischen Regierung durch ein außerordentliches Kriegsgericht spricht nicht gerade für das gute Gewissen der Vertreter der Dritten Internationale. Wenn es aber jemanden gibt, der am allerwenigsten das Recht hätte, über die tragischen Ereignisse des Januar 1919 in Berlin ein Wort zu verlieren, so ist es wohl Karl Kadel. Dieser ist es gewesen, der damals nach Deutschland gegen den einmütigen Willen des sozialdemokratisch-unabhängigen Rates der Volksbeauftragten kam, um dort jeden Versuch zu unternehmen, der ein Jahr zuvor der bolschewistischen Partei in Russland gelungen war, nämlich den Versuch, durch eine verabsäumende Minderheit des Proletariats der übrigen Mehrheit des deutschen Volkes jene soeben erzwungenen Freiheiten zu entreißen und die sogenannte Diktatur des Proletariats, in Wahrheit: die Autokratie einer kleinen Gruppe von kommunistischen Führern aufzuzwingen.

Gegen diesen unter der geistigen Führung Karl Kadel's und, wie sich inzwischen herausgestellt hat, gegen den Willen Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts selber unternommene Schritt, ihre innerpolitischen wie außenpolitischen Verwicklungsversuche, haben wir, die sozialdemokratische Partei Deutschlands als die Niedergedrückten, ja Ueberzannnten, uns zur Wehr gesetzt. Auch in unseren Reihen sind damals zahlreiche Proletarier unter den Augen und Handgranaten der bewaffneten kommunistischen Hausen gefallen. Von diesen Opfern des Bürgerkrieges, von die-

sen Märtyrern des Proletariats, spricht man nie, als wäre ihr Leben weniger wert gewesen. Keine Geschichtslitteratur, keine noch so dreiste Lebensarten und Schmähungen werden diesen wahren Tatbestand aus der Welt schaffen können. Wir haben den Bürgerkrieg nicht gewollt, er ist uns von den Spartakisten und Bolschewisten aufgedrungen worden.

In diesem Zusammenhang und angesichts der Auspielungen Kadel's ergeben wir die Gelegenheit, dieser Konferenz und den hier versammelten Vertretern des Weltproletariats zuzurufen: „Jawohl! Wir haben uns damals gegen den Versuch, die republikanische Demokratie zu erschöpfen, die Wahlen zur deutschen Konstituante zu verhindern, die Diktatur eines kleinen Haufens von Menschen, von denen bei weitem nicht alle nach idealen Motiven handelten, aufzurichten, verzweifelt und erfolgreich gewehrt. Dafür tragen wir in der Tat die Verantwortung, und wir übernehmen diese Verantwortung sogar mit Stolz vor dem deutschen Volke, vor der internationalen Arbeiterklasse und vor der Geschichte! Wir wissen, daß das internationale Proletariat, soweit es nicht bereits an anderen Beispielen gelehrt hat, über kurz oder lang in seiner Gesamtheit einschlagen wird, daß wir es waren, die wir durch unsere entschlossene Abwehr, durch unsern Mut zur Unpopularität die deutsche Republik, nur wenige Wochen bestehend, vor einer militärischen Reaktion, vor einem deutschen Sorgh bewahrt haben. Gerne wollen wir die Schmähungen, insbesondere eines Kadel, über uns ergehen lassen in dem Bewußtsein, daß selbst die, die uns heute noch beschimpfen, sobald ihre letzten Illusionen verfliegen, uns dafür danken werden. Das selbe gilt für die Auspielung auf die Opfer des Märzputzes von 1921 in Mitteldeutschland. Hier aber genügt ein einziges Wort: Oberlein!, um die ganze Dreifigkeit der kommunistischen Klagen und Anklagen zu enthüllen. Wer gemeinsame Sache mit Leuten macht, die eine solche zynische Mißachtung des Lebens und Glückes der eigenen Klassen- und Parteigenossen bewiesen haben, wie es die bekannten Zettinischen Dokumente offenbaren, der hat überhaupt jedes Recht verloren, als Aufläger aufzutreten. So unmoralisch und abstoßend der auf eine Spreßung hinauslaufende Vorschlag eines Austausches zwischen den Sozialrevolutionären und den mitteldeutschen Kommunisten auch sein mag, er entbehrt in einem gewissen Sinne nicht einer symbolischen Bedeutung, denn sowohl die einen wie die andern sind Ihre Opfer, die Opfer der Moskauer Internationale.“

Beamten selbst, da sie die Gefahr des Verlustes des Beamtengrundrechtes in sich bergen. Darum werde ein deutscher Beamter diese Waffe nur dann anwenden, wenn er sich in Notwehr befindet, wenn seine verfassungsmäßigen Rechte und seine Existenz bedroht seien. Ein Verfassungsverstoß, wie er zum Beispiel beim Kapp-Putsch angewendet wurde, sei kein Streik. Er diene dazu, die Verfassung, der der Beamte den Eid geleistet habe, zu schützen. Den Beamtenstreik könne man aber nicht durch Paragraphen, sondern nur durch Verhandeln, wenn Regierung und Parlament sich ihrer Pflicht gegenüber den Beamten genau so bemüht sind, wie sie von den Beamten Pflichterfüllung verlangen.

Der Beamtenbund sei bereit, in gemeinsamen Fragen gemeinsam mit den anderen Gewerkschaften und Spitzenorganisationen zusammenzugehen. Voraussetzung aber sei die Aufrechterhaltung der parteipolitischen Neutralität und der organisatorischen Selbstständigkeit des Bundes. Das Berufsbeamtenum müsse erhalten bleiben. Das Befolgungsgesetz bedürfe einer neuen geländeten Grundlage. Wo der Staat versage, müsse die Selbsthilfe eingreifen. Bei seiner Wirtschaftspolitik würde der Beamtenbund die Interessen der Allgemeinheit den privaten Interessen voranzustellen. Das neue Programm dürfe, so schloß der Redner, kein Schmutzstück sein, das man in einem Glasfassat ausstelle, sondern müsse ein zuverlässiger Berater für die Gegenwartsarbeit werden.

Das Referat wurde mit außerordentlichem Eifer und langanhaltendem Beifall aufgenommen. In der Diskussion zeigte sich aber sehr bald, daß die Einmütigkeit des Beifalls kein Zeichen für die Einmütigkeit der Auffassungen innerhalb des Beamtenbundes ist. In der sehr langen Diskussion traten sehr deutlich drei verschiedene Richtungen in die Erscheinung. Auf der einen Seite standen die Eisenbahner, die Post- und Telegraphenbeamten und auf der anderen Seite der Reichsverband der Kommunalbeamten und der größte Teil der süddeutschen Beamenschaft überhaupt. Eine vermittelnde Stellung schienen die Techniker einzunehmen. Ihr Redner, der als erster Redner zu Worte kam, trat zwar für die Dreifaltigkeitstheorie und für engere Fühlungnahme mit den politischen Parteien ein, weil die Geschicke der Beamten ja schließlich in den Parlamenten vertreten werden, aber er warnt davor, sich in das Schlepptau einer bestimmten politischen Richtung nehmen zu lassen. Die Redner der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Arbeiter betonen, daß die von den Politikern vorausgesetzten für einen Streik im Oktober und Februar gegeben waren. Man müsse den Eisenbahnbeamten überhaupt ganz anders beurteilen, als seine Kollegen, die weniger mit Arbeitern, die in freien Gewerkschaften organisiert sind, zusammenkommen. Durch den ständigen Verkehr und das tägliche Zusammenarbeiten mit den organisierten Arbeitern bekämen die Eisenbahner eine ganz andere Auffassung von den Dingen und lernten kennen, daß nur in gemeinsamer Arbeit mit den Arbeitern auch ihr Los gebessert werden könne. Wenn heute die Aktion der Beamten und die wiederholte Ergänzung des Befolgungsgesetzes kein befriedigendes Ergebnis gezeitigt hätten, so liege das in der Hauptsache daran, daß das Solidaritätsgefühl bei der Beamenschaft noch sehr schwach entwickelt sei.

Ein Vertreter des bayerischen Beamtenbundes erklärte für seine Landsleute, daß sie auf dem Boden der programmatischen Ausführungen Fühlung finden. Der Reichsverband der Kommunalbeamten ließ durch seinen Sprecher den Klassenkampf ablehnen und eine Beamtenpolitik sowie ein Beamtenrecht fordern, das der Beamenschaft einen angemessenen Lebensunterhalt und die Rechte verleihe, die einen Beamtenstreik überflüssig machen.

Das Hilfswert der Landwirtschaft.

Gestern nachmittag fand beim Reichspräsidenten eine Beiprägung von Vertretern der Landwirtschaft mit Mitgliedern der Reichsregierung über die Fragen der Förderung und Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion statt. Seitens der Reichsregierung nahmen an der unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Sitzung der Reichsminister Dr. Wirth, Reichsernährungsminister Professor Fehre, Reichsfinanzminister Dr. Hermes und Staatssekretär Firsch, ferner vom Reichsausschuh der deutschen Landwirtschaft Edler v. Braun, Dr. Koeslde, Freiherr v. Kerckerlingk, v. Klitzing, von der Reichsarbeitsgemeinschaft land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen Schürig, Nidich, Behrens und Schmidt teil. Es wurden die Grundlagen für die Durchführung des vom Reichsausschuh der deutschen Landwirtschaft angeregten Hilfswertes der deutschen Landwirtschaft in eingehender Aussprache erörtert; die zu diesem Zweck im einzelnen zutreffenden gesetzlichen und Verwaltungsmassnahmen werden auf Grund der Beiprägung von den zuständigen Ressorts im Benehmen mit den Vereinen der deutschen Landwirtschaft usw. alsbald vorbereitet und beraten werden.

nimmermehr sein. Ein unantastbares, wertvolles Gut ist der Achtundzwanzigste und der mit der 48-Stunden-Woche verbundene freie Sonnabendnachmittag. Die kräftige Zurückweisung der Anschläge des vereinigten Unternehmertums ist daher im allgemeinen Arbeiterinteresse geboten. Es gilt, dem vereinigten Unternehmertum die Geschlossenheit und Opferwilligkeit der Arbeiterschaft entgegenzustellen, um einen der größten und bedeutungsvollsten Kämpfe in der deutschen Metallindustrie erfolgreich zu Ende zu führen.

Die Teuerung im März.

Weiterz starke Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Nach der kurzen Verlangsamung der Teuerungsentwicklung gegen Februarende, nahm die Teuerung im März weiter stark zu. Die vom statistischen Reichsamte auf Grund einer Erhebung über die Aufwendung für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung einer fünfköpfigen Familie berechnete Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stieg durchschnittlich im März auf 2302. Gegenüber im Februar 1921 stiegen die Lebenshaltungskosten um 15 Prozent, gegenüber Januar 1922 um 40,4 Prozent und gegenüber März 1921 um 155 Prozent. Ungefähr gleich stark wie die Gesamtausgaben stiegen im Berichtszeitraum die Ernährungskosten, deren Durchschnitt für März 3152 beträgt; gegenüber dem Vormonat bedeutet dies eine Steigerung von 15,36 Prozent. Gegenüber März ist dies eine Erhöhung von 165 Prozent des damaligen Standes. In der Steigerung haben fast ausnahmslos alle Lebensmittel teil. Nur einige Gemüsesorten, Schellfisch und Eier konnten in einer Reihe von Gemeinden etwas verbilligen; während Fleisch und Fette allenthalben ganz besonders im Preise anogen. Für Brot kommt erstmalig eine starke, Mitte Februar eingetretene Preissteigerung in der Indexziffer voll zum Ausdruck. Weit mehr als die Ernährungs- und Gesamtkosten nahmen die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung zu, im Durchschnitt für März gegenüber dem Vormonat. Die im März eingetretene Steigerung der Lebenshaltungskosten war im Gegensatz zu den Vormonaten in den Großstädten nicht ganz so bedeutend, wie in den mittleren und in den Kleinstädten.

Bundestag des Deutschen Beamtenbundes.

SPD, Berlin, 6. April.
Am Donnerstag fand in Berlin der dritte Bundestag des Deutschen Beamtenbundes statt. Bundestagsschreiber Flügel sprach in diesem Bericht über die Tätigkeit der Bundesleitung im März an. Er sprach über die Tätigkeit der Beamten und die Stellung des Beamten zu den freien Gewerkschaften ein. Er sagte, der Beamte sei ein Diener der Gesamtheit und nicht einer Partei. Darum müsse die politische Neutralität der Beamten, besonders ebenso wie kein Klassenüberbinder Charakter und keine gewerkschaftliche Form erhalten bleiben. Es ginge nicht an, schematisch die Organisationsform der Arbeiterverbände auf die Beamtenorganisationen zu übertragen. Die stärkste Waffe sei die des Streiks, aber sie sei auch außerordentlich gefährlich für den

Volkswirtschaft

Viehmarkt.

Hamburg, 7. April.
Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle am Hamburger Schlachtwiehmarsch, wird mitgeteilt:

Schweinemarkt.

	Preis für 100 Pfund Lebendgewicht
beste, schwere, reine Ware über 250 Pfund	3100-3200 Mk.
mittelschwere Ware, über 220 Pfund	3000-3100
gute, leichte Ware von 180 bis 220 Pfund	2800-2950
geringere Ware	2500-2700
beste Sauen	2900-3000
geringere Sauen	2600-2800

Zufuhr: 4925 Schweine. Der Handel verlief ziemlich reglos.

Devisen-Kurse.

Berlin, 8. April.			
Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.			
		7. April.	8. April.
Amsterdam	100 fl.	11385.55	11785.50 1/2
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2596.75	2616.70
Kristiania	100 Kr.	5580.50	5687.50
Kopenhagen	100 Kr.	6446.90	6568.75
Stockholm	100 Kr.	7985.-	8081.85
Helsingfors	100 Finn. Mk.	575.25	581.25
Rom	100 Lire	1602.95	1617.95
London	1 £	1843.30	1864.25
New York	1 Doll.	94.6.11	94.6.11
Paris	100 Frs.	2796.50	2826.45
Zürich	100 Frs.	5950.05	6042.40
Madrid	100 Pesetas	4789.05	4755.-
Wien	100 K.	4.00 1/2	4.05
Budapest	100 K.	35.85	35.45
Prag	100 K.	583.25	583.25

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrzeit	Tage	Std.
Angekommen am 7. April.							
2	3	Gröb	Davidson	Sorsens		20	
2	3	Bidenlohl	Berg	Stettin		1	
2	3	Matmo	Ullrichson	Marstal		1	
Angekommen am 8. April.							
2	3	Peter	Wiltmann	Augustin	Abø	10	
2	3	Walter Hof	Witt	Gangø		9	
2	3	Urona	Zemann	Stockholm		2 1/2	
2	3	Flora	Wartens	Köln		11	
2	3	Grotum	Baullen	Kopenhagen		3	

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freiheit Lübeck und Neulitzer Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schick; für Industrie Heinrich Steinberg; Redakteur: Heinrich Steinberg; Druck von Friedrichs & Co., Kapellstraße 10, Lübeck.

Zum Metallarbeiterstreik in Süddeutschland.

Stuttgart, 6. April. (Drahtbericht.) Die Streikbewegung der Metallarbeiter in Bayern und Württemberg zugunsten der 46stündigen Wochenarbeitszeit sowie einer durchgreifenden Erhöhung der Löhne und einer Verbesserung der Bestimmungen der Mantelarbeitverträge hat durch den Schiedspruch für die Metallindustrie in Mannheim eine weitere Verschärfung erfahren. Auch hier wird den Arbeitern durch Schiedspruch eine Verschlechterung der bisherigen Arbeitsbedingungen durch die Verlängerung der Arbeitszeit von 46 auf 48 Stunden zugemutet. Dieses Diktat haben die Arbeiter mit Recht abgelehnt, sodass nunmehr auch in Mannheim ca. 18 000 Metallarbeiter im Streik stehen. Insgesamt sind zurzeit einschließlich der freitenden Metallarbeiter in Ostpreußen 130 000 Arbeiter der Metallindustrie in die Bewegung einbezogen, ein erheblicher Teil von ihnen ist durch Gegenmaßnahmen der Unternehmer ausgesperrt. Auch im Industriegebiet Frankfurt a. M. ist mit dem Ausbruch einer Streikbewegung aus den gleichen Ursachen zu rechnen. Da nicht abzusehen ist, wann diese Bewegungen günstig für die Arbeiter beendet werden können und zu welchen Gegenmaßnahmen die Unternehmerorganisationen noch greifen werden, lässt der Streik in den Süddeutschen Metallarbeiterverbänden, um gegen die oben genannten Tatsachen gerichtet zu sein, die Erhebung von Streikbeiträgen in der Nähe des doppelten Wochenbeitrages beabsichtigen. Die Verhandlungsmitteln durch die Streikbeiträge des Flugblatt bekanntgegeben. Wir begrüßen die Maßnahme des Metallarbeiterverbandes.

Um Großes geht der Kampf in Süddeutschland. Aus dem bisherigen Verhalten der Unternehmer muß der Schluß gezogen werden, daß wenn ihnen die Beseitigung der 46stündigen Wochenarbeitszeit gelingt, dann auch die Bahn streik ist für die Aufhebung des Achtundzwanzigsten. Das darf

Zu

**Billige
Angebote
in den
Abtei-
lungen:....**

Kern

Handschuhe
Strümpfe
Modewaren
Herrenwäsche
Krawatten
Herrenhüte
Unterzeuge
Unterröcke
Trikofagen
Wollwaren
Sportjacken
Bänder, Spitzen
Schürzen
Damenwäsche
Taschenfächer
Handarbeiten

Jackenkleider
Kosfümröcke
Blusen u. Mäntel
Sommerkleider
Waschstoffe
Damenputz
Kinderputz
Lederwaren
Schuhwaren
Gardinen
Galanterie
Konfifüren
Bilder
Bijouterie
Parfümerie
Schreibwaren

Karlstadt

Das Haus der Qualitäten u. Sortimente

Freistaat Lübeck.

Sonntabend, 8. April.

Von der Schulbank ins Leben.

Seit langem haben viele junge Menschenkinder den Tag herbeigesehnt, an dem sich zum letzten Male die Schulbank hinter ihnen schloß; wo sie Ränzel und Lehrbücher in die Ecke legen und den Sprung in die Freiheit machen konnten. Nun ist das Ziel erreicht. Tausende treten nun hinein ins Leben mit der zurechtgemachten Hoffnung, nun ihre Jugendträume und Hoffnungen zu verwirklichen. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Die Jugend bräutet auf ihrer Laufbahn frisch-fröhliche Hoffnungen, sie soll sich nicht sofort mit der schweren Last des Lebens völlig bedecken.

Mit der Schulentlassung lockert sich allmählich das Band zwischen Kind und Eltern. Die Kindheit schließt ab, das Leben ruft. Wohin wird die Fahrt gehen? Einige haben sich ein festes Ziel gesteckt. Die eigene Verantwortung rückt näher, und fängt bald an, die Lasten zu spüren. Träume steigen auf und versinken. Es reifen Entschlüsse und Taten.

Werden nun aber alle Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gehen? In vielen Fällen leider nicht. In der Schule des harten Lebens, die nun für die meisten beginnt, werden sie bald zu der Erkenntnis kommen, daß die Welt anders aussehst, als sie auf der Schulbank geträumt haben. In dieser schweren Zeit, wo der Kampf ums Dasein die schärfsten Formen angenommen hat, wird mancher leider bald die Erfahrung machen, daß es neben den erhofften Freuden auch viele Bürden des Lebens gibt.

Wir können und wollen der Jugend in dieser sorgenvollen Zeit nicht mit schönen Worten eine herrliche Zukunft malen. Das wäre unverantwortlich. Dringender nötig ist aber, daß die jungen Menschenfinder ihren Jugendtraum ablegen und sich mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit, der festen Tatsachen stellen. Wenn das geschieht, wird jeder bald erkennen, daß Leben Kampf bedeutet. Kampf um die Existenz, Kampf um Freiheit und Recht.

Die Arbeiterklasse, der die meisten Schulentlassenen angehören, führt seit langem einen mühevollen Kampf um ihre Befreiung aus Knechtschaft und Unterdrückung. Dieser Kampf kann nur erfolgreich geführt werden, wenn die junge Generation zu tapferen Soldaten der proletarischen Armee wird. Die Parole muß lauten: Hinein in die Organisation der freien Arbeiterjugend! Der Jugend gehört die Zukunft; sie hat die Möglichkeit auch die Pflicht, leghenreich für die Menschheit zu wirken. Darum rufen wir allen, die nun ins Leben hineintreten, zu: Arbeitet, strebt, seid einig, werdet frei! Dann werdet ihr die Schmiede der neuen Zeit. Die Augen aber blicken auf euch, die von der Jugend eine Erneuerung des Lebens erhoffen. Gilt es auf den Weg!

Schiedspruch für das Baugewerbe.

Das Bezirkslohnamt für das Baugewerbe tagte am Dienstag in Neumünster. Nach längeren Verhandlungen wurde folgender Spruch gefällt:

„Für den Monat April 1922 ist im Hoch- und Tiefbaugewerbe für alle Arbeitnehmer auf den bisherigen Stundenlohn: a) für die Lohngebiete Kiel, Kieler Außenförde und Cuxhaven, den Fischerbänken und allen gleichgestellten Arbeitergruppen einschließlich der Maschinisten und Heizer eine Zulage von 3,80 Mk. stündlich; allen anderen Arbeitnehmern eine Zulage von 3,70 Mk. stündlich; b) für das gesamte übrige Lohngebiet außer Groß-Hamburg I-IV und Lübeck den Fischerarbeitern und allen

gleichgestellten Arbeitergruppen einschließlich der Maschinisten und Heizer eine Zulage von 3 Mk. stündlich; allen anderen Arbeitnehmern eine Zulage von 2,80 Mk. stündlich zu gewähren.“

Beide Parteien haben bis zum 8. April zu erklären, ob sie den Schiedspruch anerkennen.

Lübeds Schiffsverkehr im März 1922.

(Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Amtes.)

Nach der langer Frostperiode hat sich der Schiffsverkehr wieder lebhaft entwickelt. Im März hat sich der Schiffsverkehr um 2 Seeleichter, zusammen 186 (1921: 184) Handelsschiffe mit 36 468 (28 574) Reg.-Tons Tragfähigkeit angekommen und 112 Dampfer, 36 Segler und 3 Seeleichter, zusammen 151 (105) Schiffe mit 30 743 (22 268) Reg.-Tons Raumgehalt abgegangen. Beladen waren einhundert 83 Schiffe oder 44,6 Prozent (58,2 Proz.) und ausgehend 124 Schiffe oder 82,1 Proz. (69,5 Proz.). Die Ausnutzung des Schiffsraums ist hiernach in der Einfuhr um 23,4 Proz. zurückgegangen, in der Ausfuhr aber um 18,1 Proz. größer geworden. 71 Schiffe mit 12 323 (12 619) Reg.-Tons verkehrten mit deutschen Hafenplätzen, 140 mit 16 128 (14 913) Reg.-Tons mit Dänemark, 76 mit 16 427 (17 990) Reg.-Tons mit Schweden, 24 mit 8494 (3568) Reg.-Tons mit Norwegen, 15 mit 6542 (5509) Reg.-Tons mit Finnland, 8 mit 6041 (946) Reg.-Tons mit England und 2 mit 841 Reg.-Tons mit Dänzig; nach Estland lief 1 Schiff mit 415 Reg.-Tons aus. Die Verkehrszunahme entfällt also hauptsächlich auf Dänemark, Norwegen und Estland. Unter deutscher Flagge fuhren 205 und unter fremder 132 Schiffe, hierunter 58 schwedische und 50 dänische. Die Schiffe überbrachten 22 830 (19 797) Tonnen Kohlen und nahmen 38 092 (15 475) Tonnen wieder mit. Die Einfuhr hat sich hiernach um 3033 Tonnen und die Ausfuhr um über das Doppelte gehoben. Eingeführt wurden 9679 Tonnen Kohlen, 4987 Tonnen Erze, 1446 Tonnen Getreide und Futtermittel, 1246 Tonnen Baustoffe, 182 Tonnen Eisen, 132 Tonnen Papier und 5158 Tonnen sonstige Waren. Die Kohleneinfuhr von England hat gegen das Vorjahr um rund 9000 Tonnen zugenommen, die Erzeinfuhr blieb dagegen etwas zurück. Ausgeführt wurden 14 685 Tonnen Düngesalze, 2564 Tonnen andere Salze, 401 Tonnen Rohstoffe, 306 Tonnen Eisen und -waren und 20 136 Tonnen Stückgut und andere Waren. Die Salzausfuhr hat wieder einen lebhaften Aufschwung angenommen (1921 wurden nur 310 Tonnen ausgeführt) und auch der Stückgutverkehr ist gegen das Vorjahr um über das Dreifache gestiegen. Von der Gesamtumsatz kamen auf Deutschland 9754 (4159) To., auf Dänemark 690 To., auf Finnland 9550 (3786) To., auf Schweden 14 783 (16 165) To., auf Norwegen 6241 (2541) To., auf Dänemark 14 143 (3679) To. und auf Estland 5761 (350) To. Mit fast allen Verkehrsgebieten, besonders aber mit Dänemark, hat also ein größerer Gütertausch stattgefunden.

Eine Reichskonferenz.

Der Nachgrube „Schiffswerken“ im Zentralverband der Angestellten, Deutschen Werksmeister-Verband und Bund der technischen Arbeiter und Beamten fand am 2. April in Kiel statt. Es geht über die Situation zu beraten. Die durch die Kündigung des Reichsstariftvertrages seitens des Arbeitgeberverbandes der deutschen Schiffswerken entstandene Krise. Rosene Dörr (3. d. M.) eröffnete die Versammlung und begrüßte die mehr als 100 Teilnehmer. Der Rosene Sinnen schmidt (Kiel) gab den Bericht über die Lage, die durch den geänderten Reichsstarift entstanden ist. Er wies besonders darauf hin, daß die von Seiten der Arbeitgeber erfolgte Kündigung ein Verstoß gegen die durch das Arbeitsabertum auf den deutschen Schiffswerken sich wiederholt herausstellt, um den Reichsstarift ganz abzuschaffen oder zu verschlechtern. Er gab der Gemisheit Ausdruck, daß die Angestellten der Werften, insbesondere die freigeberischafflich organisierten Angestellten, den Arbeitgebern zeigen würden, daß sie stärker denn je nicht gewillt sind, Erreichtes kraftlos aufzugeben. Er empfahl der Konferenz, grundsätzlich an dem Reichsstariftvertrag festzuhalten, den Entwurf eines neuen Reichsstariftvertrages den Arbeitgebern zu übermitteln und von der Verbandskommission schnellstens Verhandlungen zu verlangen. — Die Diskussionsredner sprachen sich im Sinne dieser Beschlüsse aus. Alle vertraten die Meinung, daß, wenn die Arbeitgeber den An-

gestellten in ihren Organisationen den Kampf um den weiteren Tarif auszuweiten wollten, die Kollegenchaft durchaus bereit ist, diesen Kampf aufzunehmen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung (Aufstellung des neuen Tarifvertrages und neue Beschlüsse) hatten die Vorkonferenzen in den einzelnen Organisationen soweit Klarheit geschaffen, daß man sich darauf beschränken konnte, die Zusammenstellung eines neuen Vorschlages einer Kommission, bestehend aus sechs Köpfen der beteiligten Organisationen, zu überlassen. — Kollege Weingärtner nahm in längeren Ausführungen auf die eingegangenen Vorschläge Bezug, erläuterte verschiedene Wünsche, die aus den Angestelltenkreisen den Organisationsleitungen übermittelt worden waren, und empfahl ebenfalls, die redaktionelle Festlegung des neuen Manteltarifs einer Kommission zu überlassen. Die Konferenz sprach sich in diesem Sinne aus und beauftragte den Vorkonferenz mit der Ausarbeitung des neuen Entwurfes. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, von den Arbeitgebern zu verlangen, bis zum 22. April die Verhandlungen zu beenden, andernfalls mit Ablauf dieses Tages weitere Schritte unternommen würden.

Trotz der Verschiedenartigkeit der vertretenen Berufe auf dieser Konferenz: Werksmeister, Techniker und kaufmännische Angestellte, war eine vollständige Einheit in allen grundsätzlichen Fragen während des ganzen Verlaufes der Konferenz festzustellen.

Der Vorkonferenz konnte mit Genugtuung feststellen, daß der Zweck der Konferenz — eine Klarheit und Einheit über die notwendig zu ergreifenden Schritte in der nächsten Zeit — durch diese Konferenz für das ganze Gebiet des Reichsstariftvertrages zustande gekommen ist. Er forderte die Kollegen in einem kurzen Schlußwort auf, das Ergebnis dieser Konferenz so schnell wie möglich allen Beteiligten durch Einberufen von Afa-Berlämmungen bekannt zu geben und dafür Sorge zu tragen, daß die in so großem Maße zutage getretene Geschlossenheit der Berufsorganisationen der Werftangehörigen auch in den Werftorten im Reiches Tat wird. Ferner fordert er die Versammelten auf, nach einmal eine letzte Heerschau vor dem wahrscheinlich notwendig werdenden Kampfe zu halten, um im gegebenen Augenblick auf Aufruf der Spitzenorganisationen in den Kampf gehen zu können. Ein Kampf, den wir nicht wollen, der uns durch das brüske Verhalten der Arbeitgeber aufgezwungen wird.

Heraus mit den Kartoffeln.

Was die vereinteten Ententestaaten im Kriege nicht fertigbrachten, unseren eigenen Landeskuten gelinzt es. Wir werden von innen ausgehungert. Die Landwirtschaft und sonstige unglücklichere Elemente haben die Hände in den Taschen und an den Gurkeln der Konsumenten. Wir erregten uns mit Recht über die Hungerblockade der Engländer, sie war ein teuflisches Kriegsmittel. Was sollen wir nun aber unseren eigenen Landeskuten ins Gesicht schuldern? Ist das, was an dem armen deutschen Volke von Deutschen selbst täglich geschieht, nicht viel erbärmlicher? Ist das nicht die Hand des Volksausbeuters, der lächelnd sein Opfer lamalam erwürgt, nachdem er sich dessen lumpige Dase angeeignet hat. Tausende sind bereits mit den Würgemalen der physischen Erdrosselung gezeichnet. Der letzte Rest ihres Lebens, so weit sie überhaupt auf das selbe Wert le, ist für sie nur eine Frage der Gefälligkeit ihrer deutschen Stammesbrüder.

Die schon so oft an ihre Menschlichkeit erinnerte Ausbeuterstypen läßt alles Glend kalt, die Geldsucht kennt kein Gebot, die Not des einen wird benutzt zur Bereicherung des andern. Und greift man die rätigen Preistreiber an, dann feiern und schimpfen sie auf die Revolution und die Sozialdemokratie, die sich alle erdenkliche Mühe gibt, die Folgen des Krieges allmählich auszulöschen.

Ungeheuerlich steigen die Preise, stehen in gar keinem Verhältnis zum Arbeitslohn. Streifen wir nur wieder die Kar-



die beste Milch-Schokolade

Die Frauen aus dem Alten Staden Nr. 17.

Von Henni Lehmann.

3. Fortsetzung.

„Es ist nicht gut, wenn Kinder eine kranke Mutter haben, sagte sie unermittelt.“

Die Alte spürte den Gedankenwegen der anderen nicht nach. Sie zählte die Maschen auf ihrer Nadel.

„Jetzt bin ich am Abreihen,“ sagte sie. „Wenn wenigstens die Wolle noch etwas taugte! Da stride ich nun das harte Zeug für den Walter. In den Strümpfen muß er sich ja Quäsen an die Füße laufen. Und kosten tut es dabei viermal soviel wie früher die schöne weiße Wolle. Die haben wir damals gar nicht geachtet. Ja, wir haben überhaupt nicht gewußt, wie gut wir's hatten.“

„So kommt es auch nicht wieder,“ sagte Maria Heise, „wenigstens ich erleb' es nicht mehr. Wenn meine zwei Kinder groß sind, mögen ja wohl wieder andre Zeiten sein.“

„Man lassen Sie nur nicht den Kopf hängen! Sie werden schon noch wieder besser.“

Die junge Frau schüttelte das Haupt und ließ die dunklen, schweren Augen träumerisch schweifen. Sie blickten an dem Stück blauen Himmels über dem verwitterten Dach von Nummer 17 und an dem grünen Wipfel der Kastanie, der sich dahinter abzeichnete. Es standen blaßrosa Blütenkerzen zwischen den geteilten Blättern, sie sahen wie eine Fadel aus, die der Frühling aufgesteckt hatte. Frau Heise meinte, sie könne durch das offene Fenster den fetten Duft der rosa Blüten spüren. Es war nur ein zarter Hauch, aber er drang doch zu ihr und machte ihre Seele mutiger.

III.

Harenholts, Benita und Rose Eiss.

Harenholts waren allein in der Wohnung. Sie bestand aus einem kleinen Zimmerchen mit einem Kamin in der Ecke. In diesem Zimmerchen war die hässliche, messingbeschlagene Kommode zwischen zwei Kleinschränken, mit vielem Lattenwerk versehenen Fensterrahmen gehoben worden, die auch mehr breit als hoch waren, wie es der Art des Hauses entsprach. Breit und niedrig war die Tür, neben der ein altes, mit grünen Nips bezogenes

Sofa noch eben Platz gefunden hatte. Die Tür führte in das etwas größere Nebenzimmer, in dem drei Betten ihren Platz gefunden, aber für die Menschen, die sich zwischen ihnen hindurchschlängeln mußten, war der Platz knapp geworden. In dem Zimmer waren auch ihre Töchter brauchten nicht viel Platz. Sie waren alle drei schlank und schmächtig und hatten biegsame Gestalten, so daß sie sich wohl zwischen den Betten durchzuwinden vermochten zu dem kleinen Tapetenbüchsen, das in den letzten Raum der Wohnung eine Stufe hinaufführte, ein Kämmerchen, das noch etwas niedriger war als die beiden kleinen Zimmerchen, das ein noch kleineres, von grünem Weinlaub fast zugespinnenes Fensterchen hatte, ein Kämmerchen, in dem das vierte Bett und der dunkle Mahagonischrank Unterkunft gefunden hatten. Man hatte ihm die Füße genommen; statt stand er auf dem Boden.

Das eine der vier Betten in der Wohnung blieb leer. Es hatte zuletzt ein Loter darin gelegen.

Benita, die jüngste, kaum mehr als fünfzehnjährige Tochter stand vor dem Schrank und hing ein paar Blüschchen hinein, leichte weiße und schwarze Blüschchen von durchsichtigem Stoff, wie er im dritten Kriegsjahr viel getragen war, die die guten Stoffe der alten Zeit nur noch schwer zu erlangen waren. Eins der Blüschchen hatte sich mit einem Knopf in den dunklen Haaren verfangen.

„Ines,“ rief das Mädchen, „Bitte, Ines, komm, komm schnell, es tut ja weh!“

Ines stand schon da und löste den Mittelalter behutsam und sorgfältig aus der weissen Haarmasse, die in Rollen beinahe allzu hoch und alt über dem jungen Gesicht aufgebaut war. Die Mutter hatte eine Freude daran, diese Haar massen aufzukleben, heut so, morgen anders, in immer wechselnd phantastischer, von der Art, wie sonst so junge Mädchen ihre Haare trugen, abweichender Form. Es war ihr diese Plethaherei geblieben aus ihrer spanischen Heimat, in der sie sich in Jugendzeiten halbe Tage damit beschäftigt hatte, ihr eigenes Haar, das nicht weniger lang, dunkel und stark gewesen war, zurechtzustutzen und zu versetzen, wie das Epikentum am Kleinschiffen darauf kaffete. Ein festes Gesicht hatte diese Südländerin verfallen in das Haus am Alten Staden, dieses Haus, in dem alles niedrig und breit war und wenig Licht und Wärme hineinließ, ein Haus, in dem sonnendurstige Menschenfinder hungert und frohig werden mußten. Sie hatten alle drei Südländerin, nur Ines hatte von ihrem deutschen Vater etwas Feineres und Rühres geerbt, das sich in der Form des Gesichts wie im Ausdruck kundgab. Benita dagegen war hoch der Art hellen, goldblonden Augen, die sie dem Vater

dante, ein fremdes Geschöpf, zu dem grellweiß besonnte Straßen, Palmenwipfel, weißbraun durchweichte Kirchen und bunfarbene Seidengewänder gehörten. Jetzt aber trug sie ein schwarzes Kleid für Wilhelm Harenholz, ihren Vater, der an der Sonne gefallen war.

Damit war der Zusammenbruch des Hauses Harenholz vollständig geworden. Gestämpft hatten sie schon um die Existenz seit Kriegsbeginn. Aber das erste Jahr hindurch hatten sie den Laden mit Süßfrüchten doch noch offenhalten können. Sie hatten noch zogerliche Apfelsinen und hellgelbe Zitronen, im Fenster zu Pyramiden geschichtet, den vorbeizwandelnden Käufern zeigen können, und das Geschäft war noch genug ab, daß Frau Concha in dem großen Zimmer der geräumigen Wohnung, die sich an die Geschäftsräume angeschlossen, auf dem leichten Schaukelstuhl liegen konnte, den sie in die Sonne an das Fenster rückte, um zu dämmern und zu träumen. Und in dem kleineren Bureau zwischen diesem Zimmer und dem Laden hatte noch eine junge blonde Buchhalterin geblieben, die allerlei Zahlen in ein großes, schwarzes Buch eintrug.

Aber als Wilhelm Harenholz das erstmal auf Urlaub gekommen war und nachgerechnet hatte, was in dem Buche stand, da hatte er gemeint, es ainge nur auch ohne die blonde Buchhalterin, und das junge Mädchen, das im Laden verkauft, könne wohl allein ausreichen, was sie verkaufte, es war ja nicht mehr so viel, und Ines könne ihr dabei helfen und nachrechnen, ab alles stimmte. — Und das tat Ines auch. — Dann kam die Zeit, da stand Frau Concha leidend aus dem Schaukelstuhl auf und ging in den Laden, um selbst die Kunden zu befriedigen. Aber Apfelsinen hatte sie nicht mehr und auch nur wenige Zitronen; sie hatte in der Hauptsache nur eine besondere Sorte harter, feiner, rotbackiger Nessel, und die schienen den Leuten nicht zu schmecken, denn es wurden nur wenige davon verkauft, und viele wurden faul. — Wilhelm Harenholz kam noch einmal auf Urlaub, es war auf längere Wochen, denn er war verunndet worden und konnte den rechten Arm noch nicht wieder gebrauchen. Da sah er nach dem Rechten, und alles kam wieder ein wenig in Gang. Schließlich hatte er doch wieder hinausgemußt in den Kampf, und nun wurde alles noch schlimmer als zuvor. Es war schwerer, More zu bekommen, und Frau Concha verstand nicht, ihn den Landkuten zu beschaffen. Ihr süßliches Aussehen und ihre fremde Erziehung machte sie auch den Deuten unbehaglich. Bei einer Ausländerin wußte man ja doch nie, ob sie nicht eine Spionin sei. —

(Fortsetzung folgt.)

Koffelfrage. Sie ist die brennendste und auch die gemeinste. Obwohl die Kartoffelpreise um das 100-150fache gestiegen sind, ist nicht einmal ein Pfund aufzutreiben. In der Markthalle konnte man heute früh vergeblich danach. Dafür aber gab es Apfelsinen und Zitronen in solcher Fülle, daß man kaum glaubt, Deutschland selbe unter den Kaluafschmerzen. Auch Kaffee und Zirkeln waren in Dutzenden von Körben vorhanden. Die Zurückhaltung dieser deutschen Frucht lohnte sich, denn heute steht der Preis auf 8 und 10 Mark pro Pfund. Wenn erst die Kartoffeln mit diesen Früchten im Preise gleich sind, dann werden sich die Bauern vielleicht hemogen fühlen. Von ihrem Ueberfluß etwas abzugeben, falls nicht die Schweine sie aufgefressen haben. Denn um deren Gedelhen kümmert sich der Bauer mehr als um die hungernden Städter. Uebrigens ist hier die Frage wieder einmal am Platze: Wo bleibt der freie Handel? Die Groß- und Kleinhändler unisono schrien seinerzeit in die Welt, daß sie die rechten Kerle seien, um an Stelle der verhakten Zwangswirtschaft die Märkte reichlich und billig auf den Markt und an den Mann zu bringen. Die Zeit ist gerade abgelaufen, wo der Beschluß präsentiert werden muß und nicht mehr prolongiert werden kann. Also, heraus mit der Ware, die Not klopft an die Türen!

Glaubliche Mittel zur Verbilligung der Milch.

Im Nachtrag vom Reichshaushalt für 1921 sind zur Verbilligung der Milchversorgung für Milchnotstandsgebiete 400 Millionen bereitgestellt, von denen die Länder und Gemeinden einen Teil werden zu erstatten haben. Auf Lübeck entfallen davon 1.800.000 Mark. Lübeck soll 600.000 Mk. zurückerstatten. Die Verbilligung soll Bedürftigen, Kindern, Kranken, alten und gebrechlichen Personen zugute kommen. Der Senat stellt daher den Antrag an die Bürgerschaft, daß die Finanzbehörde die Summe von 600.000 Mark zur Rückerstattung an das Reich zur Verfügung stellt.

Die Vergünstigung an die Bedürftigen ist zu begrüßen und wir hoffen, daß ihnen diese Mittel ausschließlich zugute kommen und daß sich nicht etwa die Produzenten in dem Maße wiegen, nun wieder eine neue Schröpfung vornehmer zu können.

Strassammer.

Wegen gefährlicher Körperverletzung waren der Arbeiter E. und der Heizer R. vom Schöffengericht E. zu 2 Monaten und R. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hatten in der Neujahrsnacht zwei Wärter von der Heilanstalt Sirenik mit Gummistöpseln bearbeitet. Die Beweisaufnahme führte zur Bestätigung des Urteils. — Wegen Uebertretung der Gewerbeordnung waren die Kaufleute H. und D., welche das Geschäft des Herrn G. weiter führen, angeklagt. Sie hatten ohne polizeiliche Erlaubnis einen Kleinvertrieb von Spirituosen und einen Handel mit Tabak betrieben. Der frühere Geschäftsinhaber G. hatte die Erlaubnis zu diesem Handel. Infolge der verkauflichen Uebertretung des Geschäftsinhabers die beiden Angeklagten wird erst nach genauer Prüfung dieser Sache das Urteil nächste Woche gefällt. — Freisprüche wurde der Kaufmann H., der, wie seinerzeit berichtet, vom Schöffengericht wegen Untreue zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte einen Herrn B. gehörenden Grundschuldbrief in Höhe von 15.000 Mk. gegen Darlehen einer hiesigen Bank übergeben. Die Bank, bei der der Anceklagte ein Konto hatte, bestellte den Grundschuldbrief nur als Sicherheit; zur Beilegung kam es jedoch nicht. Da B. die Hypothek dem Anceklagten zur Beschaffung von barem Gelde übergeben und dieser auch tatsächlich 3000 Mk. erhalten hatte, so hob die Strafkammer auf Berufung hin das Urteil des Schöffengerichts auf und erkannte auf Freisprechung. — Sieber Zuchthaus als Gefängnis. Es ist wohl ein letzter Fall, daß eine Anceklage deshalb Berufung einlegte, weil sie lieber Zuchthaus als Gefängnis haben möchte. Dies beantragte die oft vorbestrafte unerschütterliche 18jährige Dienstmagd B. aus Kottbus. Sie hatte verschiedene Diebstähle in Kottbus und hier ausgeführt, wobei ihr Lebensmittel, eine goldene Uhr, Geldstücken, bares Geld, ein goldener Ring usw. in die Hände fielen. Die Sachen waren über 3000 Mark wert. Das Gericht hob das auf 1 Jahr 6 Monate laufende schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte auf 2 Jahre Gefängnis und 6 Jahre Ehrverlust. Unter Hochplätzen verließ die Angeklagte den Sigmundsaal, um wiederum ins Gefängnis zu wandern. Der Wunsch auf 1 Jahr Zuchthaus war nicht erfüllt worden, sondern sie muß ihre Freiheit noch um weitere sechs Monate einbüßen.

Gewerbebehörde. Nach der heutigen Bekanntmachung beantragt der Unterricht für die Lehrlinge am 20. April. Die neuangehenden Lehrlinge müssen sofort angemeldet, die entlassenen sofort abgemeldet werden. Die Probezeit besteht nicht vom Unterrichtsbesuch. Ungerne und jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren sind für die allgemeine Fortbildungsschule ebenfalls sofort bei der Gewerbebehörde anzumelden. Die Fortbildungsschulbesuch ist gesetzlich. — Die wahlfreien Abendkurse für Gesellen und selbständige Handwerker beginnen am 8. Mai. Die Anmeldungen müssen sofort bewirkt werden.

Bromenandersoner der Kapelle des Instr.-Regts. Nr. 641 morgen Sonntag bei gutem Wetter 11,15 Uhr auf dem Klingenberg.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Adlung, Arbeiteringend! Sonntag morgen 9 Uhr Seibelpfad; Wanderung des Ortsvorstandes nach Leichow.
Stadttheater. Sonntagabend Gastspiel der Kammerfängerin Irma Terpani von der Dresdener Staatsoper als Carmen. Das am Montag stattfindende Volksstämmliche Konzert ist ein Richard-Wagner-Abend. Es gelangen zur Aufführung: Trauermarsch aus der Götterdämmerung, Karfreitagshäuber aus Barisfal.
Sanja-Theater. Heute Sonnabend sowie Sonntag 7 1/2 Uhr Gastspiel von Adolf Trimborn als Edwin in „Sardas fürkin“. Montag Wiederholung der Schlager-Operette „Mascottchen“. Dienstag als Ehrenabend für die erste Operettensängerin Miss Niemi zum 15. Male „Prinzessin Diata“.

Angrenzende Gebiete.

Conti. Ansteckende Krankheiten wurden im März aus dem Landesteil Lübeck gemeldet: Scharlach: 1 Fall in der Stadt Ahrensdorf, 1 in der Landgemeinde Gutin und 3 Fälle in der Stadtgemeinde Gutin. Kindbettfieber: 1 Fall in der Stadtgemeinde Gutin. Ruhr: 1 Fall in der Stadtgemeinde Gutin. Diphtherie: 1 Fall in der Landgemeinde Gutin. 2 Fälle (darunter 1 tödlich) in West-Mecklenburg. Tuberkulose: je ein Fall in Kurau, Valente, Obernähde, Collin und Stodsdorf, sowie je 2 Fälle in der Stadt- und Landgemeinde Gutin. Davon ist ein Todesfall in der Stadt- und Landgemeinde Gutin.

D. Schönberg i. M. Gegen die Anschlussbewegung zu Lübeck fanden in Schlagsdorf, Carlsw. Baal, Schönberg, Selmsdorf und Herrenburg Versammlungen statt, in denen die Landtagsabgeordneten Anders, Bartisch und Ullm sprachen. Diese Redner betonten u. a., daß die Regierung unseres Reiches seit der Umwälzung bemüht gewesen und es noch sei, die Verhältnisse des früheren Regimes wieder gut zu machen. Der Freistaat Mecklenburg-Schwerin habe durch die günstige Lage seiner Finanzen die Möglichkeit, mehr für seine Einwohner zu tun als es andere Staaten ausgenutzt werden kann. Die Mehrheit lehnte für den Anschluß an Mecklenburg-Schwerin votieren zu wollen. Die sozialdemokratische Partei hatte am 2. April ihre Delegierten aus allen Ortsgemeinden des Landes versammelt, die ebenfalls sich eingehend mit den Abtrennungsbestrebungen befaßten. Das Ergebnis war die einstimmige Annahme einer Entschließung, die unter anderem folgendes besagt: Die Konferenz verpflichtet die Parteigenossen des Landes, die Abtrennungsbestrebungen nicht zu unterstützen. Sie behauptet, daß führende Genossen der angrenzenden Staaten diese partikularistischen Bestrebungen fördern. Der Landesvorstand wird ersucht, mit den Parteiorganisationen dieser Staaten sich ins Einvernehmen zu setzen, damit die Genossen, zwar heute noch getrennt durch Landesgrenzen, doch in dieser grundsätzlichen Frage einig vorgehen. — In dieser Resolution wird den Lübecker Genossen zu Unrecht der Vorwurf des Partikularismus gemacht. Nichts liegt ihnen ferner als dieses. Die opponierenden Genossen in Mecklenburg haben die Notwendigkeit der Zusammenfassung angrenzender Wirtschaftskreise nicht genügend berücksichtigt und nur allem ganz vermissen, daß im weiten Umkreis Lübecks zahlreiche Arbeiter der angrenzenden Gebiete in Lübeck beschäftigt sind und ein großes Interesse am staatlichen Zusammenschluß haben. Auch in der Landesbevölkerung sind große Teile für einen Zusammenschluß mit Lübeck.

Theater und Musik.

Stadttheater. Die verunkelte Glocke (von G. Hauptmann) wurde mit verlässlichen Neubestellungen gezeigt — zum Teil auf Engagement. Es ist sehr schwierig, von einem Künstler nach einmaligem Auftreten einen geschlossenen Eindruck zu bekommen. Besonders wenn dieser innerhalb des Stückes in verschiedene Leistungen zeigt wie Herr Filges (Eisenach) als Glöckner. Doch gab er im ganzen gutes und auch ansprechendes Mittelmaß. Wenn er auch nicht die Grenze seines Könnens fühlen läßt — eine gepflegte Ausgeglichenheit schimmert immer wieder durch.
Das Rautendelein war Celis Kettig übertragen. Sie hat eine o-kmadraste und keine Leistung; doppelt wohlklingend in einem Ensemble, das etwas zu Draufik und vollem Ton neigt. Sollte nicht ein nochmaliges Zeigen der Celis Kettig zu abschließender Beurteilung möglich sein?
Friedrich Neffen als Waldhörn übertrugte auf das angerechnete; offenbar liegen ihm solche protokolle Rollen. Auch Karl Stengel, als Nadelmann, gefiel; die durchsichtige Leistung eines Brandt allerdings konnte er nicht erreichen.

Sport.

Am Sonntag nachmittag stellt sich der Lübecker Gruppenmeister „Sportverein Rahl“ der 1. Mannschaft „T. T. B.“ Anfechtung des Spiels; 3 Uhr. Um 1 1/2 Uhr spielt Schwarman 1 gegen T. T. B. II, während Gutin I und T. T. B. III um 10 1/2 Uhr das Tischtennispiel um den Klassenpokal machen. — Am Karfreitag wird die erste Elf der freien Turnerschaft Rüstingen

Lübeck einen Besuch abstatten. Rüstingen steht in sehr gutem Ruf. Daher erwarten wir, daß der Besuch gut wird, zumal ein solches Spiel große Kosten durch Bahnfahrt, Arbeitsverhältnis usw. verursacht.
In Hamburg fand am letzten Sonntag das Entscheidungsspiel um den Gruppenmeister statt. „Lorbeer“ und „B. f. B.“ standen sich gegenüber. Ersterer gewann mit 1 : 0. In Kiel ist der Meister noch nicht raus. Das Entscheidungsspiel zwischen dem Hamburger Meister „Lorbeer“ und dem Kieler Meister findet am 1. Ostertag in Lübeck auf dem Käferhof statt. —
Am Sonnabendabend findet im Gewerkschaftshaus die Diplomverteilung an die diesjährigen Klassen- und Gruppenmeister statt. Der Vorstand.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauburgischen Wetterwarte in Witten.
Nachdruck verboten.
Die seit längerer Zeit herrschende, für den laufenden Monat charakteristische Wetterlage wird nach unseren Untersuchungen im großen ganzen in der nächsten Woche (9.—15. April einschließl.) noch fortauern. Die Druckverteilung erfährt gegen die Vorzeit keine durchgreifende Veränderung. Der Norden und Nordosten Europas wird fortgesetzt von hohem Druck überdeckt, der sich zeitweise zwar etwas nach Westen bzw. Osten verschiebt, jedoch durchweg keine Lage behält. Die das Wetter Mittel-Europas mit Einschluß unseres Bezirks bestimmenden atmosphärischen Störungen tauchen meist über dem Ozean im Westen von Frankreich auf und bestehen die Eigenartigkeit, daß sie zunächst ostwärts Frankreich durchqueren und alsdann über Deutschland hinweg nach NO. umbiegen und nach NW-Rußland, dem Baltikum und dem Ostseegebiet ziehen. Das Zentrum dieser Landtiefe paßiert unsere Gegenden im S. und SO. Man erkennt ihre Zugkraft an den stetig rühdrehenden Winden, die zunächst im O. bzw. O.SO. einfallen und alsdann langsam über NO., N. und NW. nach W. wechseln, vereinzelt sogar eine volle Kreisumdrehung über SW., S. nach SO. machen, wenn ein neues ozeanisches Tief dem abgezogenen folgt. Verbreitete Niedererschläge, im Binnenlande meist als Schneee- und Graupelfälle, und starke Bewölkung mit tiefen Temperaturen — zeitweise Frost — sind bezeichnend für die geschilderte Wetterlage. Die Witterung hat demnach einen unregelmäßigen, veränderlichen, nachwintertlichen Charakter, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Im einzelnen: 9. April: ziemlich kalt, unbeständig, wolfig, frische SW.- bis SO.-Winde, Schneee- und Graupelfälle, Nachtfrost, Nordsee Küstengebiet zeitweise Regen. 10. April: etwas milder, auffrischende SO.- bis W.-Winde, sonst wenig Veränderung. 11. April: vorwiegend trübe bzw. bedeckt, starke bis stürmische O.- bis NO.-Winde, wenig Wärmeänderung, sehr verbreitete ergiebige Niedererschläge, im Binnenlande oft als Schnee bzw. Graupeln, S. und Rüste streifenweise Gewitter. 12. April: unbeständig, stark wolfig, böige, lebhaftere NO.- bis NW.-Winde, kälter, Schneee- und Graupelgehauer. 13. April: wenig Veränderung bei böigen, teilweise starken NW.-Winden und etwas erhöhter Luftwärme. 14. April: wechselnd bewölkt, zeitweise sonnig, mäßige westliche Winde, etwas milder, meist trocken, vereinzelt Regen- und Graupelgehauer, Nachtfrost. 15. April: veränderlich, böige NW.-Winde, kälter, Nachtfrost, Graupel- und Schneehauer.

Wolkenwapp
Weinbrand
C. W. Kemp Nachf. A. G. Stettin
Gebr. 1846

Dr. Bahr's Zahnpulver „No. 23“
Erprobtes Mittel, um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahnsteinlösend; desinliziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta. (345)
In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Liesbeth Sivers
Heinrich Schrader
Verlobte. (376)
Vorwerk, Rensfeld.
Palmsamstag 1922.

Minna Teckenburg
Paul Köster
Verlobte. (373)
z.Z. Hamburg, Hamburg.

Am Donnerstag
nach 44jähriger
schwerer Krankheit
in seinem 84. Lebens-
jahre mein lieber
und teurer Sohn
Heinrich.
In tiefer Trauer
seine Mutter (364)
F. G. Schrader.
Geb. 2. April 1822
Glaubensweg 17.
Verdammung Mitt-
woch, 9 1/2 Uhr, auf
dem Friedhof.

Sozialdem. Verein
Lübeck.
Am Freitagabend
unser langjähriger
Genosse
Adolf Posky
Bekannt.
Seine seinem
Andenken!

Die Einäscherung
findet am Dienstag,
den 11. April nach-
mittags 1 1/2 Uhr, im
Krematorium statt.
Ferner wird unser
Genosse
Josef Liszewski
Opernsänger,
Ehre seinem
Andenken.
Der Vorstand.

Zimmerleite
d. Arbeiten im Be-
tragsamt (368)
Aug. Hädicke

Am Herzschlage entließ sanft mein
lieber Sohn, unser guter Vater, Schwie-
ger- und Großvater, der Schwarm
Adolf Posky
im Alter von 50 Jahren. Liebesvater
von den Hinterbliebenen.
Lübeck, den 8. April 1922. (372)
Schwarz, Allee 17b.
Die Einäscherung findet am Dienstag,
1 1/2 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Heute entließ nach langem schwerem
Leiden mein innigstgeliebter Mann, meiner
Tochter trennender Vater, unser lieber
Sohn, Schwager, Bruder, Schwager
und Onkel, der Anceklagte
Heinrich Seyke
im vollendeten 48. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Anna Seyke geb. Jacobs
und Tochter **Liesbeth.**
Geb. den 7. April 1822.
Mittwoch, 11.
Ermächteter Bestattung, den 12. April,
nach 3 Uhr nach dem Friedhof.

Am 7. April morgens ist im Allge-
meinen Krankenhaus der Opernsänger
Josef Liszewski
im Alter von 42 Jahren gestorben. Das
Stadttheater verliert in dem Entschla-
tzen einen eben ausgezeichneten Künstler,
der von hohem Pflichtgefühl und tiefer
Liebe zu seinem Beruf erfüllt war.
Ehre seinem Andenken!
(351) Die Theaterbehörde.

Am 7. April ds. J. ist das Mitglied
des Stadttheaters, der Opernsänger
Josef Liszewski
gestorben. Der so früh Verstorbene ge-
hörte 3 Jahre dem Stadttheater als eines
der hervorragendsten Mitglieder an.
Seine Heimkehr bedeutet für unsere
Bühne einen kaum zu ersetzenden Ver-
lust. Ein neues Gedenken werden dem
sympathischen Künstler und Menschen
bewahren. (362)
Die Redaktion und das gesamte künstlerische
Personal des Stadttheaters.

Ju verk. 1 Kinderwagen.
(347) Genner Str. 49b. pt.
1 gr. Kleiderichr., 2 Str.,
dvo. Schulbüch. 2-3, v.
(358) Luisenstr. 4 l. l.
Kinderwagen u. Rüstung a. v.
(355) Burgf. Parade 1.5.
Klappportwagen zu ver-
(368) Rahlhorstr. 4a
Mittelsch.-Wäge, Kl. 4. z.
of. Schützenstr. 4 v. 341
Garant. u. 8 Stühle a. of.
(382) Glandowstr. 13. III.
Waschtisch a. verk. ob. aeg.
Kartoffeln a. tauch. (380)
Am Sumpffrag 8
Eisen. Ofen f. Giedler.
(360) Brohngstr. 27. I.
Ju of. 1 Knab.-Ang., 12-14
J., u. e. Kl.-Wäge, 8. Kl.
Mittelsch. (364) 6a. I
(346)
Schäff. hübsch. Schäfer-
hund 1 J. alt a. of. ob. aeg.
v. ob. Damenrad a. verk.,
auch wenn defekt. (392)
Ang. u. A 99 a. b. Gyo
Bill. l. v. u. ob. Soia m. o.
ohne Stühle, Luch. Kom.
Zahl. Bettm., Drehmora.
Kinderbettstelle. (367)
Gr. Dogelhang 15a
1 Klappportwagen zu verk.
(344) Ludwigr. 58. L.
Stude m. 10 Rufen a. v.
(295) Arminstr. 44.
8 jg. Legehühner a. verk.
(384) Götterdörfstr. 88.
Erag. u. hornl. gelammte
Fragen verkauft (362)
Kadenburger Allee 58a.
Gr. Jugänger a. verk.
(385) Ludwigr. 64.
Eine arb-
Vortie
Ferkel u.
Jagd-
mit billig zu verkaufen:
J. Kläwer, (367)
Schwartauer Allee 12b.
Kind- od. Klapp-Wagen
gel. Verk. l. besch. fern (366)
Ang. u. A 100 a. b. Gyo.
Verz. Sonntagsdienst. (11)
Dr. Lorenz, Dreihe Str. 11
Dr. Oederichs, Dreihe 20.
Dr. Hehr, Lindenweg 1.
Glas scheiben
aller Art. Klt.
Glaschneider
Bilderrahmen
etc. (149)
Oscar Tauchnitz, Glasch.
Fleischhauerstr. 65 F. 2881

Verordnung

zur Ausführung des Gesetzes über die Erhebung einer Wohnsteuer bei vorübergehendem Aufenthalt vom 5. April 1922.

(Veröffentlicht am 8. April 1922.)

Auf Grund des § 6 des Gesetzes betreffend die Erhebung einer Wohnsteuer bei vorübergehendem Aufenthalt vom 5. April 1922 verordnet das Polizeiamt:

§ 1.
Wer in der Stadtgemeinde Lübeck in Hotels, Gasthöfen, Pensionen u. m. Fremde gegen Entgelt vorübergehend beherbergt, hat hiervon binnen drei Tagen nach Eröffnung des Betriebes Anzeige zu machen.
In der Anzeige sind die Zahl der Betten und der Räume, die der Beherbergung dienen, sowie die örtliche Belegenheit des Betriebes anzugeben.
Die Anzeige ist an das Polizeiamt für den Stadteil Travemünde an die Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde zu richten.
Die vorstehenden Vorschriften finden auf die bestehenden Betriebe Anwendung.

§ 2.
Als Entgelt gilt die gesamte Vergütung für die Inanspruchnahme der Räume, einschließlich der Vergütung für die innere Einrichtung derselben, für Bedienung, Heizung, Beleuchtung und Reinigung, dagegen nicht die Vergütung für die Beköstigung.
Als vorübergehend ist ein Aufenthalt von nicht mehr als drei Monaten anzusehen.

§ 3.
In den im § 1 bezeichneten Betrieben sind überörtliche Einrichtungen zu treffen, aus welchen jederzeit die Namen, der Stand und der Wohnort der beherbergten Fremden, der Tag des Beginns und des Aufhörens der Beherbergung und das von den Fremden erhobene Entgelt leicht festgestellt werden können.

§ 4.
Die jeweils von den Fremden zu erhebenden Entgelte sind an sichtbarer Stelle des Betriebes (§ 1) anzuschlagen.
Soweit für die Bedienung besondere Zuschläge erhoben werden, sind diese auf dem Anschlag kenntlich zu machen.
Betriebe, welche für die Inanspruchnahme der Räume u. m. für die Beköstigung ein Gesamtentgelt erheben, haben die jeweils gültigen Gesamtentgelte auf dem Anschlag (Abf. 1) zu vermerken.

§ 5.
Für Betriebe (§ 1), die von den Fremden ein Gesamtentgelt (§ 4 Abf. 3) erheben, bestimmt das Polizeiamt den Betrag, der auf die Beherbergung entfällt.

§ 6.
Zur Festlegung und Zahlung der Wohnsteuer ist dem Polizeiamt für den Stadteil Travemünde der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde innerhalb 7 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats der Gesamtbetrag der Entgelte aus dem verfloßenen Monat anzugeben. Dabei ist gleichzeitig der Steuerbetrag (je ein vom Hundert) zu entrichten.
Für die Aufgabe der Gesamtbeträge der Entgelte ist ein vom Polizeiamt bestimmter Vorwand zu benutzen.

§ 7.
Werden in dem vorgeschriebenen Steuerzeitabschnitt (§ 6) keine Fremden in dem einzelnen Betriebe (§ 1) beherbergt, so ist dem Polizeiamt für den Stadteil Travemünde der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde davon Anzeige zu machen.

§ 8.
Gibt der Betriebsinhaber (§ 1) seinen Betrieb auf, so hat er die fällige Steuer binnen drei Tagen nach Aufgabe des Betriebes zu entrichten.

§ 9.
Den Beauftragten der Steuerstelle ist jede Auskunft, die sie zum Zwecke der Ueberwachung des Steuerertrages verlangen, erforderlichfalls unter Vorlegung der Geschäftspapiere, zu erteilen.

§ 10.
Für die Befolgung der Vorschriften dieser Verordnung ist der Inhaber des Betriebes (§ 1) oder dessen Vertreter verantwortlich.

Lübeck, den 6. April 1922.
Das Polizeiamt.
325)

Gewerbeschule.

a.) Lehrlingsabteilung.
Der Unterricht beginnt am Dienstag, dem 25. April.
Die seitherigen Schüler kommen zu den ihnen bekanntgegebenen Zeiten zum Unterrichte.
Die in die Lehre neu eingetretene Lehrlinge sind unverzüglich bei der Schulverwaltung schriftlich anzumelden. Sie haben sich am Sonntag, dem 29. April, nachmittags 2 Uhr, im Schulgebäude zur Bekanntgabe ihrer Unterrichtszeiten einzufinden.
Aus der Lehre entlassene Lehrlinge müssen schriftlich abgemeldet werden.

b.) Gewerbeschule.
Der wahlweise freiwillige Abendunterricht beginnt am Montag, dem 8. Mai. Anmeldungen sind bis zum 1. Mai schriftlich zu bewirken. Jedes Unterrichtsjahr dauert 40 Wochen, wovon 30 auf das Schuljahr entfallen.

c.) Allgemeine Fortbildungsschule.
Alle nach im Lehrverhältnis und noch in der Schulausbildung befindlichen Knaben unter 18 Jahren sind fortbildungspflichtig. Ihre Anmeldung hat bis zum 24. April schriftlich zu erfolgen.
Lübeck, den 3. April 1922.
Der Direktor der Gewerbeschule und der allgemeinen Fortbildungsschule.
Prof. Metzger.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

(358)
Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung

der Kohlenplatarbeiter am Montag, dem 10. April, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission

Versammlung

der Kaufmanns- und Weimarbeiter am Montag, dem 10. April, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission
Die Ortsverwaltung.

25 Breite 25

Str. 25
Laden 25

!! Achtung !!

Brauereite Trauringe

kaufen (315)



am vortheilhaftesten u. billigst direkt ab Fabrik u. Schmelze.
Passende Konfirmations-Geschenke.
Gelegenheitskäufe stets vorräthig.
C. Porté,
Goldschmiedemeister

25 Breite 25

Str. 25
Laden 25

Ecke Pfaffenstr.

Magertei!



Schöne volle Körnerformen durch unser „Negro“ Kräftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garant unbeschädlich. Kräftlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankbriefe. Preis Karton mit Gehr. 2.00 Mk. 20. — Porto extra.

Alleinige Niederlage:
Adler-Apotheke,
Lübeck, Ob. Mengstr. 10.
(336)

Zahn-Praxis

W. Rylewsky

Braße Str. 7.
Telephon 1253.
Laboratorium für alle zahnärztlichen Arbeiten. Instandsetzen schlecht laufender Gebisse, Restauration, etc.
Auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage fertig behandelt. (317)

Ohms Restaurant

Fachburger Allee 38.

Hiermit meinen werten Stammgästen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mein Restaurant an Herrn Joh. Zbinden abgetreten habe. Indem ich allen auf diesem Wege herzlichsten Dank sage, bitte ich, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Carl Ohm.

Bezugnehmend auf obige Annonce gebe hiermit bekannt, daß ich das Restaurant von Herrn Carl Ohm käuflich erworben habe und bitte, demselben Voranleger entgegengebrachte Vertrauen auch mir zukommen zu lassen.
Indem ich stets gute Speisen und Getränke zubereite, erwarte ich die hochachtungsvolle
Joh. Zbinden. (366)

Täglich: Großes Konzert.

Kolosseum Ball

Sonntag, 8. April
Montag, 9. April
Dienstag, 10. April
Anfang 8 Uhr.
Heinrich Ode. (365)

Berein Freie Theater Lübeck.

16. April.
1erst'n Osterdag:
Blattbüchcher Theater-Abend
in Kolosseum.

Uebersetzung von
Buernus im Katlud.
Premiere in 3 Törn v. Dr. W. Maaß.
Schön is de Jugend.
Blattb. Spielwart in Singang in 1 Törn von Jürgen Borchardt.

Los geht dar abends 8 Uhr.
Eintrittspreis 1 Bl. 6 Mk., 2 Bl. 5 Mk., u. de Stuer. Vereinskarte, betah'n halb. Preis. Kart'n verhöp an'n 10. April von abends 8 Uhr in'n Vereinslokal Mariegroow 15, de annert'n Dag St. H. Koch, Mariegroow 6. (323)

An'n Dundersdag, den'n 18. April, Vierteljahrversammlung, abends 8 Uhr, in'n Vereinslokal.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, dem 10. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tages-Ordnung:
1. Aufstellung eines Kandidaten zum Gewerkschaftsvorstand.
2. Erhöhung der Beiträge.
3. Festlegung des Sozialbeitrages.
4. Bericht vom Ortsauschuss.
5. Sonstige Verbandsangelegenheiten.
Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.

(349) Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokr. Verein Lübeck.

Dienstag, den 11. April, abds. 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus

General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassendbericht.
3. Antrag des Vorstandes und Ausschusses auf Erhebung eines Sonderbeitrages.
4. Anträge.
5. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
6. Jahreliches Ergehen emariert

(354) Der Vorstand.

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Berliner Universitätsklinik habe ich mich in Lübeck, Moislinger Allee 2, 1 als Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten niedergelassen.

(377)
Sprechstunden: täglich 11-1 und 3-4 Uhr (Sonntags nachmittags keine).
Fernspr. 2400. Zu allen Klassen zugelassen.

Dr. med. Seiler,
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

Frauen erwacht!

(304)
Hilf Euch vor „weisen Frauen“! Lest nach vergeblichem Suchen mit Nutzen und werdet ein „Mittel“ das ewig gültige Buch von Dr. Rossen über die „Verhütung von Empfängnis“ (Taschenbuch) hier nicht verpassen! Es befreit Euch von Sorgen! Preis Mk. 16. — Nachnahme, Porto extra.
Buchverlag Meyer, Stuttgart, 20. Schloßstr. 57/6

L.F.C. „Victoria“ 08

Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes.

Gr. Sportler-Ball

unter Mitwirkung des „Konzertina-Klubs“ am Sonntag, dem 9. April 1922 im Konzerthaus Lübeck.
Anfang 5 Uhr. Ende ?? ?

Hierzu laden wir sämtliche Sport-Vereine des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes herzlich ein.
(327) Das Komitee.

Culienluft. Morgen Gr. Tanzkränzchen.
(310) Palmsonntag. Eintritt und Tanz frei.

Fledermaus. Heute Frühlingserwachen und Künstler-Fest.

Konzerthaus Flora

Sonntag: Großer Ball
(308) Anfang 5 Uhr.

Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr: Vornehmes Tanzkränzchen unter Mitwirkung der beliebtesten Künstler Hel. Hilde Möbius vom Sanft-Herr Reinhold Wolf's Theater, sowie Herrn Hans-Heinz-Heres, früherer Schauspielhaus Frankfurt a. M., lustige Tanzbühne. — Gesang. — Humor. Künstlerkapelle. Kapellmeister Buz. Moderne Tänze. Angenehmer Familienaufenthalt. Für Nichttänzer freier Eintritt. Telephon 9076. Rudolf Jäde.

Für Vereinskassierern halte meine Lokaltätchen mit Karten bestens empfohlen. (376)

Adlershorst. Ball


Jeden Sonntag u. Donnerstag (307)

Konzerthaus Flora

Sonntag, den 9. April 1922: Großer BALL
Eintritt Herren 4 — Mk. ohne Steuer. Damen 3 — Mk. Anfang 5 Uhr. (378)

Zentralhallen.

Morgen Sonntag: (374) Dr. Tanzkränzchen. Eintritt frei.



U. T. Spiele

Fachhausen 17/19.
Der neue, aufgezogene Spielplan
Das große Radimmergeheimnis.
4. Teil:
Der Ueberfall auf den Stahlresor. Lord, der staunenerregend dressierte Hund zeigt wieder seine Glanzleistungen.

„Die Verlenkelle“

Lustspiel in 3 Akten von Max Lehmann mit Georg Rote-Klein als Detektiv Spinnasse.
Der große John Hagenbeck-Raubdrama
Der Herr der Bestien
5 überaus fesselnde Akte von Ernst Wildt und Arthur Kohke mit dem beliebtesten (379) Carl v. Voigt.

Einriedigungs-Bühne

140x6 cm rund.
F. Demuth & Co.
Gr. Gröbeler 4. (340)

Wilder-Straßmann

Oscar Tauchnitz, Glash. Fleischerstr. 35. Fernr. 2808

Sozialdemokr. Verein

Ortsgruppe Moisling.

Mitglieder-Versammlung

Sonnabend, 8. April, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus Moisling.
Tagesordnung:
1. Vorstandsberechnung.
2. Vortrag des Genossen Aug. Häut über „Die Wirtschaftslage und die Finanzlage“.
3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch ersucht (261) Der Vorstand.

Erster Fischerbuden.

Jeden Sonntag: Familien-Kränzchen. (318)

Eindenhof

Israelsdorf.
Morgen Sonntag: In den Veranden Konzert b. freiem Eintritt von 4-7 Uhr nachm. Im Saal: (312) Vornehme Ballmusik. Anfang 4 Uhr nachm. Tel. 1010. Victor Kump.



Friedrich-Franz-Halle.

Jeden Sonntag: (302) Tanz. Anf. 4 Uhr. Eintritt frei. Allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten, welche Konfirmation haben, herzlichsten Glückwunsch! L. Stamer und Frau.

Trocadero

Schüsselbuden 4. Tel. 787. (388)

Taglich die beliebtesten Weberus-Konzerte.

Hansatheater.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Sardanapal“.
Edwin: Adolf Trübner als Gail. (338)

Montag, 7 1/2 Uhr: Mascottchen.
Dienstag, 7 1/2 Uhr: Ehrenabend für Frau Lissy Nieme zum 15. Male.

Prinzessin Orla.

Stadttheater Lübeck
Sonnabend, 8. April, 7.30: Der Vogelwächter.
16. Vorst. i. Soph. 20.
Sonntag, 9. April, 2 1/2: 10. Vorst. f. d. Tröb. Bildungsverein: Das Glückchen d. Eremiten. Karten an der Theaterkasse.
7.30: Einmaliges Gastspiel der Kammerfängerin Irma Terrant v. d. Staatsoper Dresden als Carmen. (389)

Montag, 10. April, 7.30: 18. Vorst. Sonntag: Richard-Wagner-Abend.
Dienstag, 11. April, 7.30: Der Vogelwächter. 33. 16. Vorst. Schjt. A.

Allen werthen Kunden zur Konfirmation herzliche Glückwünsche. **Bannow u. Frau.** (820)

Die herzlichsten Glückwünsche zur Konfirmation. **Heinr. Krubek u. Frau.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit danken herzlich. **Hermann Benthien und Frau.**

Den werthen Kunden zur Konfirmation die herzlichsten Glückwünsche. **Hans Boldt.**

Wünsche allen Freunden und Gönnern die herzliche Glückwünsche zur Konfirmation. **H. Hille u. Familie.**

Herzlichen Glückwünsche zur Konfirmation. **K. Scha z.**

Meiner werthen Kundenschaft zur Konfirmation die herzlichsten Glückwünsche. **W. Groth u. Frau.**

Allen Gärten u. Freunden die herzlichsten Glückwünsche zur Konfirmation. **M. Ufermark u. Frau.**

Allen werthen Kunden zur Konfirmation herzliche Glückwünsche. **Carl Boldt u. Frau.**

Die besten Glückwünsche zur Konfirmation meiner werthen Kundenschaft auf Markt u. Umgegend. **Ferd. Probst.**

Bluse und Rock

Auch in diesen

Artikeln sind wir Fabrikanten geworden. In einer Reihe von eigenen Fabrikations-Werkstätten verarbeiten wir auch Stoffe unserer eigenen Fabriken. Wir sind dadurch in der Lage, den heutigen Verhältnissen die besten Bedingungen und die billigsten Preise abzugewinnen

KARSTADT

Aktien-Gesellschaft



Rasier-

Messer-, Apparate, Strichrasierer, Pinsel, Seifen, Spiegel, Alaun, Haar- u. Bartklippen und Scheren in größter Auswahl zu billigsten Preisen. 1830

Johs. Vittur
Lübeck
Holstenstr. 13/15

Die Waisen
Julob
Bil. 150.
Buchhandlung
St. Meyer & Co.,
Wohnstraße 49.

Zentrale für private Fürsorge
Abt. Handarbeiten:
Montag und Dienstag von 10-12 und 3-4 Uhr
Ausgabe der verkauften und Rückgabe der
unverkauften Handarbeiten. (820)

Technischer Jahresber. Besit. Bausachen.
Holzverkauf
am 12. d. M. in der Schenkwirtschaft von Frau
Doro Bergwardt, Radshafen, von 10 bis 12
Uhr an:
29 St. Fichten Stämme 1-4 Klasse,
1771 Stämme 1-4 Klasse,
50 m fichte Stämme, 2 m lang,
1150 St. Kiefer Stämme 3-4 Klasse,
28 m eiche Stämme, 1 m lg., von 15 cm Durchmesser
25 m eiche, Buche und holzartige Holz nach
Angebot.
28 m fichte Stämme, Kuppel,
29 St. eiche und Buche Holz.
Zurückgabe aller Bestände von Holzarten
und holzartigen Stoffen. Bitte um Kommen
im Radshafen und im Holzhaus in Radshafen.
Bergwardt, im April 1922.
821) Der Holzverkauf.

!!! Sommerpressen!!!
Ein einfaches wunderbares Mittel teils ich gern jedem kostenfrei mit.
Franz M. Poloni, (Lübeck)
Rathstr. 1/488. Schönbach 196

Jugenspiele
Tranringe

Feingoldplattierung (gelb) genau gesetzl. Stempel u. Feingehalt
Billigste Preise!
C. Porté,
Tranringfabrikation
26. Fleischmarktstr. 76.

Glodengießereistraße 61.
Zahl erhöhte Lagerpreise für
Cumpen, Eisen, sämtliche Metalle, Papier, Flaschen, Zelle, Haare usw.
Fr. Erdmann, Fernspr. 2751. (818)

Färbe zu Hause
Kleider, Blusen, Tücher, Bänder, Strümpfe, Garne, Gardinen, Spitzen u.s.w.
nur mit
Heitmann's Farben
Bestbewährt Größte Auswahl
Andere Farben zurückweisen
Alleinige Fabrikanten:
Geb. Heitmann, Köln & Riga
Zu beziehen durch:
Ferd. Kayser, Drog. Lübeck, Breite Str. 81,
Georg Knapp, Fortuna-Drogerie, Lübeck,
E. Kruse, Kreuz-Drogerie, Lübeck,
Apotheker Karl Mayer, Lübeck,
Maria Meisack, Drog. z. Glocke, Lübeck
Karl Nicol, Drogenhdlg., Lübeck, Adlarstr.

Sie haben den schönsten Ölkuchen.
Alle Zutaten in bester frischer Ware, wie:
Rosinen, Mandeln, Corinthen
Geraspelte Cocosnuß.
Zitronen, Mandeln, Rosen, Vanille,
Alle Tafeln u. Stangen
Dackpulver: kein better, Liebig.
Zitronen - Apfelsinen.
Ferd. Kayser, Breite Str. 81.
NB: Neues Backpulver, solange Vorrat. Tel. 32.

Wo
winkeln Sie am besten für
Käse, Butter, Eier, etc.
Linsen, Papst, Fisch etc.?
Bei **Törper,** Bergstr. 157a.

Moderne Optik
Elektrotechnik
Chirurgie-Instrumente
Bandagen
Eigene Reparaturwerkstätten
J. A. C. Dettmann
Gegr. 1850. **Königstraße 84-86** Fernspr. 8370.
Ecke Wahrstraße. (828)

DER GUTE

POTT
JAMAICA-RUM
Verteiler: **Rudolf Pohn, Lübeck,**
Mengenstraße 46. (800)

Paul Levi:
Unser Weg.
Hüderberg-Verlag
4 Markt
Buchhandlung
St. Meyer & Co.,
Wohnstraße 49.

Die höchsten Lagerpreise für
Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Felle usw.
erhalten Sie bei
Selig L. Cohn,
Bühnenstraße 62. (805)
Telephon 2182.

Gold
Silber
Uhren
Gebisse
kauft zum höchsten Preis
Erichse
Uhrmacher
Ziethergasse 2

Spezial-Verfahren für
Hauterkrankungen
(808)

Streifen
Olfa
Diana Drog.
297) Stamm
Glandorps